Zeitschrift: Region Wil : das Wiler Jahrbuch
Band: - (1992)

Rubrik: Gesellschaft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das städtische Leben in Zahlen

In Wil lebten am 31. Dezember 1990 insgesamt 32 Schweizer weniger als im Vorjahr. Zwar konnten die Ortsbürger ihren Bevölkerungsanteil dank verschiedenen Einbürgerungen leicht ausbauen (um 0,11 Prozent auf 4,23 Prozent oder 679 Personen), dafür nahmen die «übrigen Schweizer» um 66 Personen auf nunmehr 12'381 (77,15 Prozent) ab. Dass die Gesamtbevölkerung dennoch um 135 Personen auf 16'048 anstieg, ist demnach vollständig auf den erneut gestiegenen Ausländeranteil zurückzuführen. Allein die Jugoslawen konnten im vergangenen Jahr einen Zuwachs von 123 Personen verbuchen. Mit insgesamt 901 Landsleuten liegen sie nur noch knapp hinter den leicht rückläufigen Italienern (974 Personen; minus 11). Der Anteil der Türken nahm im gleichen Zeitraum um 25 Personen auf nunmehr 302 zu. Die insgesamt 2988 Ausländer machen mitlerweile 18,62 Prozent der Wiler Wohnbevölkerung aus. 627 Personen darunter sind als Aufenthalter gemeldet.
In den genannten Zahlen sind die 731 Patienten der Psychiatrischen Klinik, die 185 Wochenaufenthalter sowie die 52 Nebenniedergelassenen nicht enthalten.
1990 konnten die Männer ihren Anteil gegenüber den Frauen wieder etwas erhöhen. Gleichwohl stellt das weibliche Geschlecht mit 8191 Personen oder 51,04 Prozent weiterhin die Mehrheit der Wiler Bevölkerung. Um deutlich mehr als ein Prozent ist der Anteil jener gestiegen, die keiner der beiden Landeskirchen angehören. Dem Mehr von 230 Personen in dieser Gruppe stehen Rückgänge um 92 Personen in der katholischen (jetzt noch 63,73 Prozent) und 3 Personen in der evangelischen (jetzt noch 24,58 Prozent) Bevölkerungsgruppe gegenüber.
Obwohl die Arbeitslosigkeit mit durchschnittlich 18 Personen im Verlauf des Jahres auf dem tiefen Niveau des Vorjahres verharrte, musste eine deutliche Zunahme der Beschäftigungslosen gegen Ende des Jahres registriert werden. Das städtische Arbeitsamt schrieb dazu in seinem Bericht: «Es muss erwähnt werden, dass die Arbeitslosenrate bis Ende September 1990 sehr gering war. Ab Oktober stieg sie sprunghaft an. Es zeichnet sich eine steigende Tendenz ab.» Das Arbeitsamt appelliert daher erneut an alle Arbeitgeber, offene Stellen umgehend zu melden und damit Bewerbern aus unserer Region den Vorzug zu geben.

Wieder freie Wohnungen

Gegenüber dem Vorjahr hat sich immerhin die Situation auf dem Wohnungsmarkt leicht entspannt. So wies der Leerwohnungsbestand mit einer Quote von 0,72 Prozent einen mehr als dreimal so hohen Wert wie zum Ende des Vorjahres (0,21 Prozent) auf.

In absoluten Zahlen heisst das:

1 – 1 1/2 Zimmer–Wohnungen	6 (Vorjahr 5)
2 – 2 1/2 Zimmer–Wohnungen	8 (3)
3 – 3 1/2 Zimmer–Wohnungen	12 (2)
4 – 4 1/2 Zimmer–Wohnungen	13 (4)
5 Zimmer und mehr	8 (1)

Nach wie vor wurde der unentgeltliche Wohnungsnachweis für freie Wohnungen in Wil von Mietern wie auch von Vermietern stark benützt. Eine starke Beanspruchung musste allerdings auch die Schlichtungsstelle für Mietangelegenheiten verzeichnen, wurden 1990 doch immerhin 123 Begehren (1989: 62 Begehren) gestellt. In immerhin 51 Fällen konnte eine Einigung zwischen den Parteien erzielt werden. 62 Begehren wurden zurückgezogen.

Flauer Immobilienmarkt

Die anhaltend hohen Zinsen, verbunden mit den Auswirkungen der bundesrätlichen Massnahmen gegen die Bodenspekulation und rezessive Tendenzen in der Wirtschaft haben dazu geführt, dass die Zahl der Handänderungen erneut zurückgegangen ist. So wechselten 1990 gerade noch 173 (1989: 188) Objekte die Hand. Deren Gesamtwert wurde mit 79,5 Mio. Franken (1989: 142,7 Mio.) beziffert. Es wurden 92 (122) Kaufverträge mit einer Gesamtkaufsumme von 61,6 Mio. Franken ausgestellt. Die restlichen Handänderungen bezogen sich auf Erbgänge, Abtretungen, Schenkungen usw.
Es wurden Grundpfandrechte über 126,6 Mio. Fr. (226,4 Mio.) errichtet, über 19,1 Mio. (87,1 Mio.) erhöht, über 42,7 Mio. (56,3 Mio.) gelöscht und über 2,2 Mio. (0,3 Mio.) reduziert.

Zur Lage auf dem Immobilienmarkt schreibt das Grundbuchamt: «Im Januar 1989 lag der Zinssatz für Neuhypotheken zwischen 5 und 5,5 Prozent, Ende 1990 durchschnittlich bei etwa 8 Prozent. Diese Erhöhung entspricht einer realen Steigerung um bis zu 60 Prozent – der Wunsch nach einem Eigenheim, ob als Einfamilienhaus oder Stockwerkeigentum, blieb für viele ein Traum.»

Knappe Kassen

Es passt ins düstere Wirtschaftsbild, dass die Zahl der Betreibungen 1990 nach einem Rückgang im Vorjahr erneut kräftig angezogen hat. Es wurden in Wil gesamthaft 3077 Betreibungsbegehren gestellt; 10,9 Prozent mehr als ein Jahr zuvor! Insbesondere das Bezahlen der Steuern bereitete einer wachsenden Zahl von Einwohnern (655 gegenüber 567 im Vorjahr) Mühe. Selbst Autoreparaturen, Krankenkassenbeiträge, Zahnarztkosten und sogar Bussen und Verbandsbeiträge machten den Gang zum Betreibungsamt notwendig. Demgegenüber wiesen unbezahlte Rechnungen infolge von Warenlieferungen, Autoleasing oder Bankkrediten eine rückläufige Tendenz auf.

Gesamthaft konnte das Betreibungsamt über 2 Mio. Franken eintreiben. Allerdings mussten gleichzeitig für insgesamt 1,16 Mio. Verlustscheine ausgestellt werden.

Nachdenklich stimmt vor allem, dass immer mehr jüngere Personen im Alter zwischen 25 und 40 Jahren in Betreibungsbegehren verwickelt werden. Aus der Entwicklung geht klar hervor, dass viele Gläubiger nach wie vor zu gutgläubig sind und es manchem so allzu leicht gemacht wird, sich zu verschulden und Waren einzukaufen, die er sich aufgrund seiner Einkünfte gar nicht leisten kann.

Und wieder mehr Straffälle

1990 hatte das Untersuchungsamt 10'490 Straffälle, 424 mehr als im Vorjahr, zu bearbeiten. Es wurden insgesamt 11'184 Bussen (plus 131) verhängt. Wiederum entfiel der grösste Teil der Uebertretungen auf Verkehrsdelikte (9'878 / plus 147). Die Wirtschaftspolizei registrierte 1'263 Fälle (minus 28). Der gesamte Bussenbetrag belief sich auf 233'339 Franken (1989: 221'336 Franken).

Schienenzauber

Altstadt von Wil ins Jahr 1291 verzaubert

Über 15 000 Besucher verfolgten – trotz wechselhaftem Wetter – die lebendige Ausstellung «Handwerk zu Tells Zeiten», an der über 50 Berufsrichtungen aus dem 13. Jahrhundert bewundert werden konnten. Unter dem Patronat der Stadt Wil organisierte die Junge Wirtschaftskammer Wil diesen historischen Anlass im Rahmen der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft. Die Veranstaltung verlief ohne Zwischenfälle, dies obwohl alle Handwerkersleute mit Originalwerkzeug und -kostüm in Aktion traten...

Die Vorbereitungen zu dieser aussergewöhnlichen Präsentation der Handwerkerskunst von 1291 dauerten eineinhalb Jahre, und nicht weniger als 180 Leute standen im Einsatz. Mit dieser Grossveranstaltung erinnerte die Wirtschaftskammer Wil die interessierte Bevölkerung an das Berufsleben und den Alltag zu Tells Zeiten. Trotz schwierigen und gar widerlichen Bedingungen zeigten sich damals die Eidgenossen von einer optimistischen und kämpferischen Seite, und gerade diese positive Einstellung wollten die Organisatoren in die heutige, moderne Zeit übertragen.

Wenn aus einer Ausstellung ein Volksfest wird...

Im Mittelpunkt der diversen Attraktionen standen nicht nur die Auseinandersetzungen mit dem Landvogt Gessler, der mit Gefolge beritten in der Wiler Altstadt Einzug hielt, die Apfelschussszenen mit Wilhelm Tell und Sohn Walterli (alias Sepp Steiner mit Sohn Thomas), auch die durch einen Herold und Tambouren angekündigten speziellen Standaktionen wie auch die öffentlichen Waschungen des Grafen von und zu Wuppenau beim Bader (Coiffeur) sorgten für das nötige Spektakel unter den Zuschauern. Die Begeisterung unter den über 15 000 Besucherinnen und Besuchern fand schliesslich in der Habsburgerhalle bei Rütliwurst, Stauffacher Risotto, Öpfelröschti Winkelried, Habsburger Bier und Bundesbriefler (Rot- bzw. Weisswein) ihre Fortsetzung.

Erinnerungsmünzen selbst geschlagen

Vom Chorber, Bauer, Schafscherer, Weisskü-fer, Wagner, Schindler, Stuhlflechter bis zum Buttermacher, Pfister (Bäcker), Kürschner, Glasmaler, Gaukler und Minnesänger – sie und noch weitere kaum mehr bekannte Berufsrichtungen konnten bestaunt werden. Viele Kindergarten- und Schulklassen aus der Region liessen sich diese Gelegenheit für einen Blick in die berufliche und gesellschaftliche Vergangenheit, also der guten, alten Zeit, nicht nehmen. Ob jene Zeitepoche wirklich so gut war, durfte beim Betrachten der harten Arbeit – unter erschwerten Bedingungen jener Tage – rasch bezweifelt werden. Zur Erinnerung konnte man sich Gold- und Silbermünzen bestellen bzw. gar selber schlagen.

Ein Prosit hoch zu Ross!

Der Korber bei der Arbeit (oben).

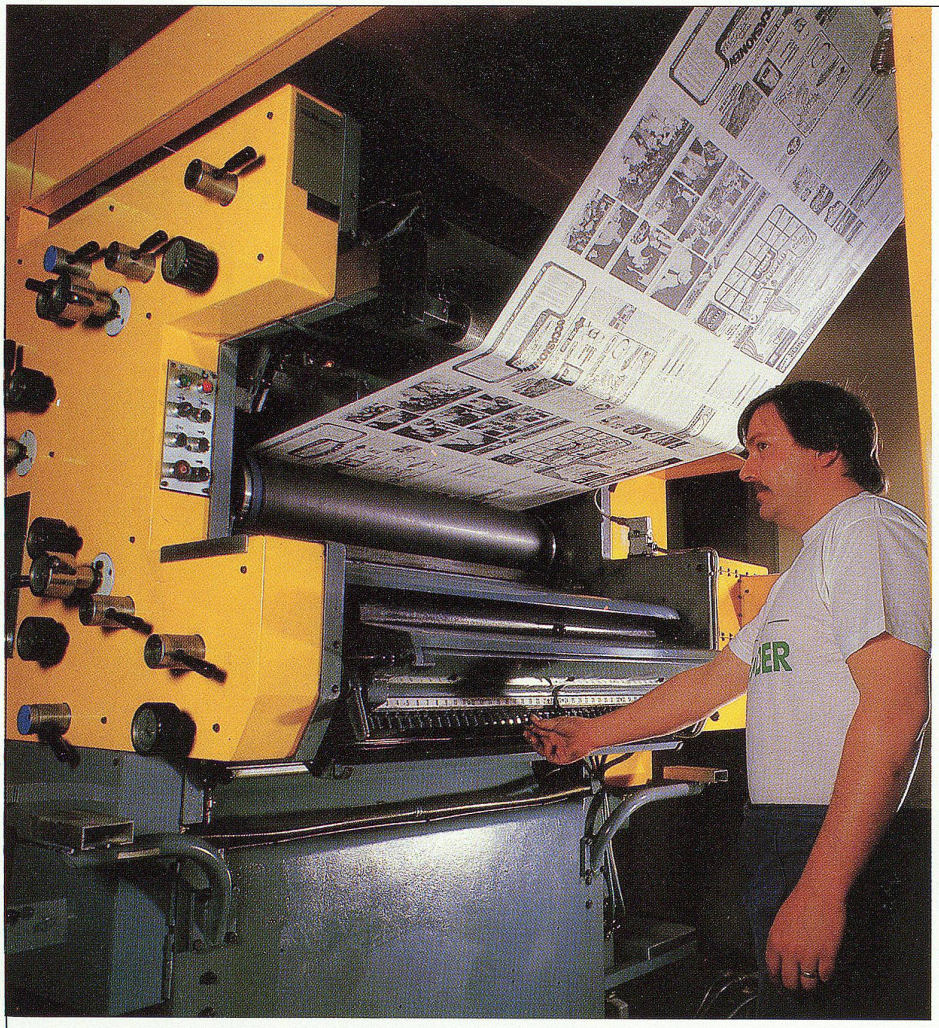
Auch wenn die Kostüme wechselten – das Produkt ist allen wohlbekannt.

«Waschweiber» bei der Arbeit und Tratsch (oben).

Das Schmieden erforderte seit altersher Kraft und Konzentration.

Töpfern – damals wie heute (oben).

Das Mauern mit Bollensteinen will gelernt sein.



Ob mit der
48-Seiten-Rotation-
oder mit der
5-Farben-Bogendruck-
Maschine;
unsere Mitarbeiter
sind für Sie da.

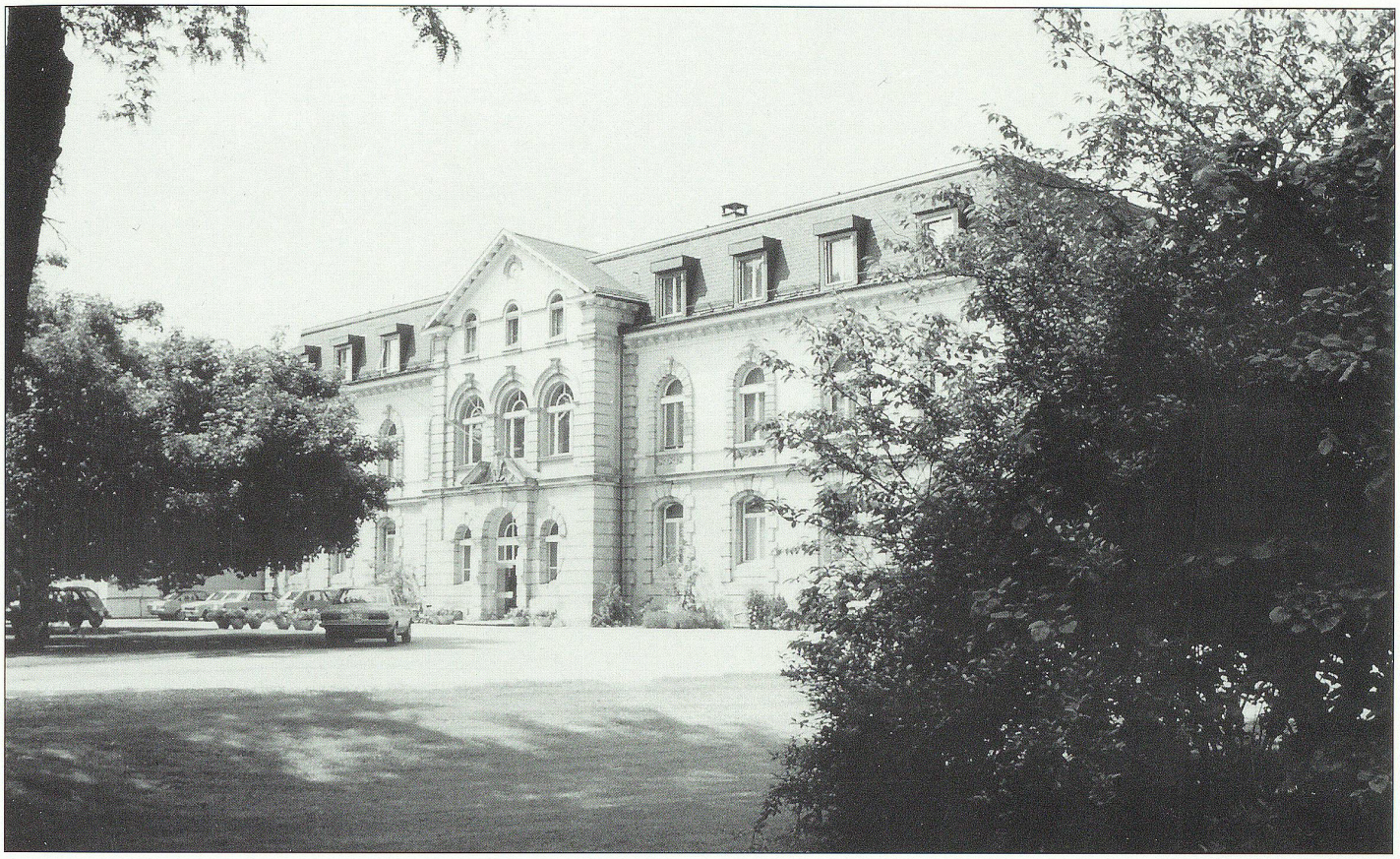
Wir sind Ihre Partner
von der
kleinsten Visitenkarte
bis zum
grössten Farbkatalog.

Unsere Firmenbroschüre
zeigt dies. Fordern Sie
eine an. Wir freuen uns.

*Auch dieses Jahrbuch
ist ein Druckprodukt der Zehnder AG.*

ZEHNDER AG WIL

Druckerei + Verlag
Hubstrasse 60, 9500 Wil
Telefon 073 234711 Telefax 073 237929



100 Jahre Kantonale Psychiatrische Klinik – Portrait des grössten Arbeitgebers der Stadt

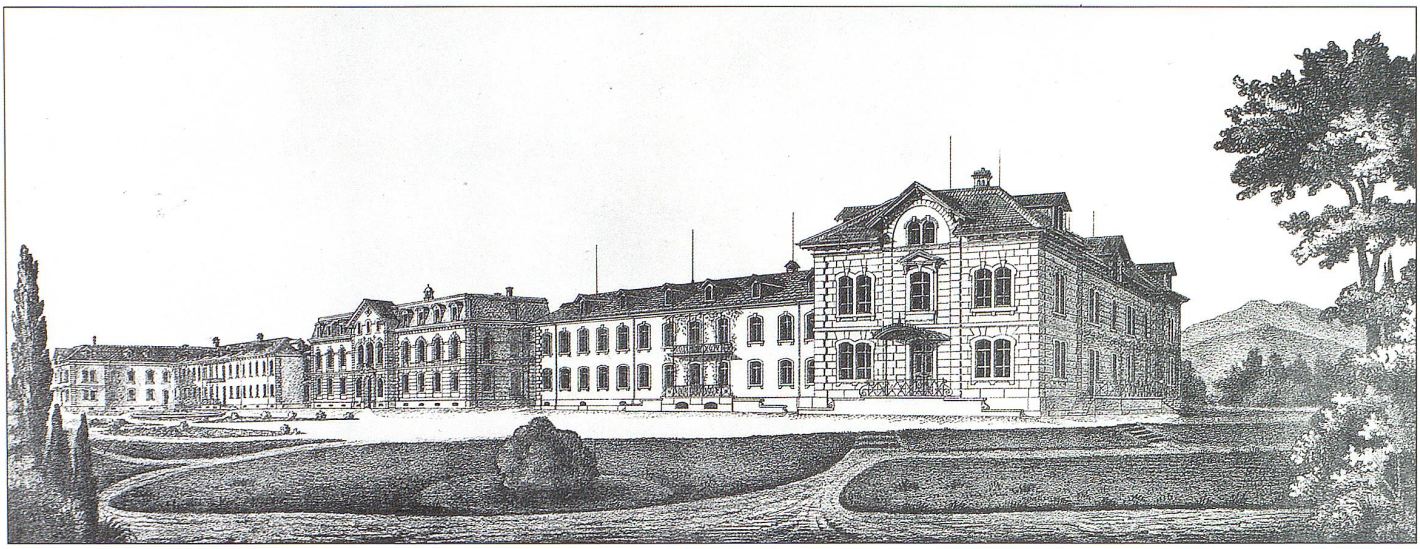
Die Kantonale Psychiatrische Klinik in Wil feiert 1992 ihr 100jähriges Bestehen. Seit der Eröffnung des damaligen «Asyls für Unheilbare und Altersschwache» bis zur heutigen modernen und weltoffenen Psychiatrischen Klinik sind Welten vergangen.

Am 28. Juni 1892 wurde das «Asyl für Unheilbare und Altersschwache» zur Unterbringung und Verpflegung körperlich und geistig kranker Menschen in Wil eröffnet. Waren es ursprünglich 300 Patientenbetten, musste diese Zahl bereits in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts auf 700 und bis in die dreissiger Jahre auf rund 1000 Betten erweitert werden. Die dringende Sanierung der älteren Gebäudeteile setzte erst ab Mitte der fünfziger Jahre ein, eine Aufgabe, die bis heute nicht abgeschlossen ist und auch die nächsten Jahre deutlich prägen wird. Bauliche Erneuerungen sind äussere Zeichen einer Entwicklung hin zu einer menschenfreundlichen Psychiatrie.

Innerer Wandel

Noch eindrücklicher und wichtiger als der mit baulichen Erneuerungen zum Ausdruck gebrachte äussere Wandel ist der innere Wandel und damit die Entwicklung der Patientenbetreuung und –behandlung in der Psychiatrie. Entgegen der in der Bevölkerung lange Zeit verankerten Meinung, die Psychiatrische Klinik habe vorab sicherheitspolizeiliche Aufgaben zu erfüllen, galten die Bemühungen der Ärzteschaft wie auch des Pflegepersonals bereits vor 100 Jahren dem Patienten, um ihm in seinen Nöten zu helfen. Der Wandel in der Psychiatrie findet auch Ausdruck in der Zielsetzung. Ging es früher fast ausschliesslich um die behütete Pflege, um dem Kranken sein Leiden besser erträglich zu machen, so steht heute die Wieder-

Der alte Klinikteil, der Strasse zugewandt.



herstellung der Gesundheit und die soziale Wiedereingliederung in die Gesellschaft für einen grossen Teil der Patienten im Mittelpunkt aller Anstrengungen. Mit einer breiten Palette von Therapiemöglichkeiten wird der Patient auf seinem Weg unterstützt. Beteiligt ist längst nicht mehr der Arzt allein, vielmehr bilden der Arzt, die Pflegerin oder der Pfleger, verschiedene Therapeuten, der Sozialarbeiter, der Fürsorger, der Psychologe zusammen mit weiteren Fachkräften ein Betreuungsteam. Dank gezielter gemeinsamer Anstrengungen gelingt es immer häufiger, den Patienten bereits nach kurzem Aufenthalt in der Klinik wieder in sein gewohntes Umfeld, in sein normales Leben zurückkehren zu lassen. Der entsprechende Erfolg ist klar belegt, mit dem deutlichen Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer konnte die Zahl der Patientenbetten in der Klinik in den letzten Jahren um einen Drittel gesenkt werden.

Öffnung der Psychiatrie

Im Gleichschritt mit dem Ausbau der intensiven und aktiven Betreuung des Patienten während des Klinikaufenthalts erfolgte die Öffnung der Psychiatrie. Sie findet nicht mehr ausschliesslich in der psychiatrischen Klinik statt. Der ambulanten psychiatrischen Betreuung kommt heute ein grosser Stellenwert zu. Freipraktizierende Psychiater zum einen, ein Netz von sozialpsychiatrischen Beratungsstellen über das ganze Kantonsgebiet zum anderen bieten ambulante Hilfe und Betreuung an. Die «Öffnung» hat aber auch noch unter einem weiteren wichtigen Aspekt stattgefunden. Psychiatrie ist heute kein eigentlich tabuisiertes Thema und auch längst kein Randgebiet der Medizin mehr.

Leitendes Gremium

Verfolgt man die Entwicklung des ehemaligen «Asyls» für insgesamt 60 Männer und Frauen und ebensoviel Personal zum heutigen Betrieb mit über zehnmal mehr Patienten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, erstaunt nicht, dass der damalige «Direktor» als alleiniger Leiter mittlerweile einem vierköpfigen Gremium wich, dass die Fach- und Führungsverantwortung sowohl für die Psychiatrische Klinik Wil wie für den Sozialpsychiatrischen Dienst des Kantons St. Gallen mit der ihm angegliederten Drogenberatungsstelle St. Gallen gemeinsam trägt.

Grösster Arbeitgeber

100 Jahre Klinikbetrieb bedeuten viele tausend Patienten, bedeuten aber gleichzeitig auch viele tausend schicksalhafte Begegnungen und Auseinandersetzungen mit der Krankheit. Ein Heer von Ärzten, Schwestern und Pflegern, von Angehörigen des Verwaltungs- und Dienstpersonals hat während dieser 100 Jahre den Dienst am psychiatrischen Patienten als berufliche Aufgabe und als Herausforderung angenommen. Mit heute 648 Beschäftigten ist die kantonale Psychiatrische Klinik Wil der grösste Arbeitgeber der Stadt.

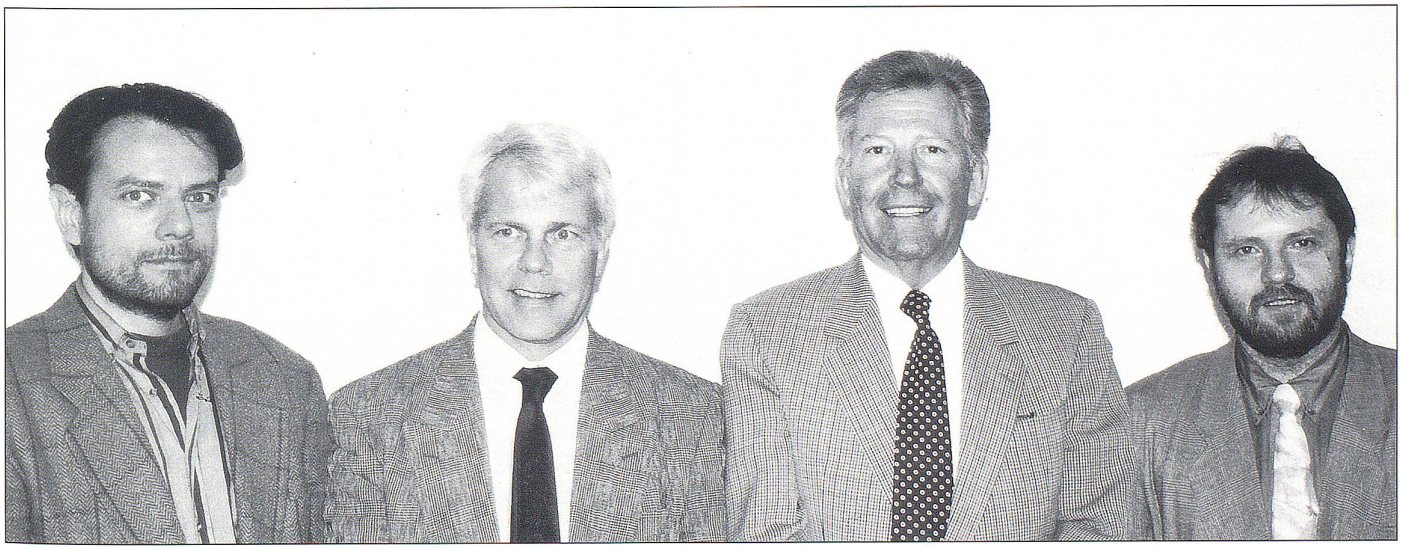
Vom Asyl zur Klinik

Den Wertewandel in der Psychiatrie veranschaulicht auch die Namensgebung. 1892 als «Kantonales Asyl Wil» eröffnet, wird es 1953 in «Heil- und Pflegeanstalt» umbenannt. Die früheren «Irrenhäuser», in ihrer Art Absonderungs- und Verwahrungsanstalten gleichend, erhalten dank neuer Erkenntnisse der Psychiatrie immer mehr den Charakter von Spitälern. Schwergewicht der modernen Psychiatrie ist heute die therapeutische Aktivität. Deshalb wird im Jahre 1966 der Anspruch auf Umbenennung der «Anstalt» in «Klinik» erhoben, eine Bezeichnung, die für alle übrigen Krankenhäuser gilt. Damit soll erstens die der Psychiatrie zukommende Stellung innerhalb der medizinischen Fachrichtungen zum Ausdruck kommen und zweitens auch eine Imageaufwertung des Berufes der psychiatrischen Krankenpflege resultieren. Auf den 1. Januar 1967 erfolgt die Umbenennung der Heil- und Pflegeanstalt in «Kantonale Psychiatrische Klinik Wil».

Illustration Eröffnungsprospekt «Asyl Wyl» (links oben).

Altenpflege (links unten).

Die heutige Klinikleitung (von links): Dr. Paul Müller, Chefarzt SPD; Dr. Ruedi Osterwalder, Chefarzt Klinik; lic. oec. Walter Schär, adm. Direktor; Bruno Facci, Leiter Pflegedienst.

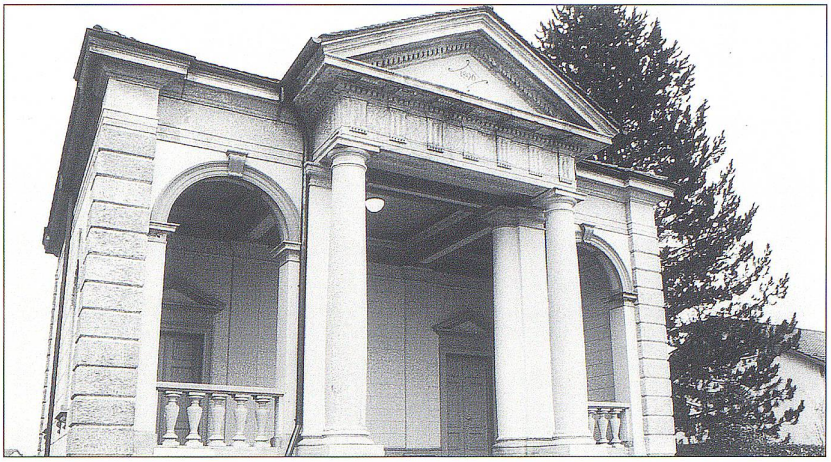


Ernte auf dem klinikeigenen Gutsbetrieb (oben).

Die Pflege der Patienten erfordert einen hohen personellen Aufwand.

Abbau von Vorurteilen

Die Psychiatrie der Zukunft muss aus ihrer Isolation heraustreten. Der Öffentlichkeit soll ein besseres und genaueres Bild der Psychiatrie vermittelt werden. Dem Abbau von Schwellenängsten und Vorurteilen weiter Teile der Bevölkerung dient auch die öffentliche Zugänglichkeit von Klinik-Dienstleistungen und -anlagen wie Sportplatz, Minigolf, Dorfplatz, Kulturpavillon, Restaurant usw. Eine Annäherung von Psychiatrie und Patient erfolgt u.a. durch den Ausbau ambulanter und halbstationärer Dienste unter grösstmöglicher Berücksichtigung von Gemeindenähe.

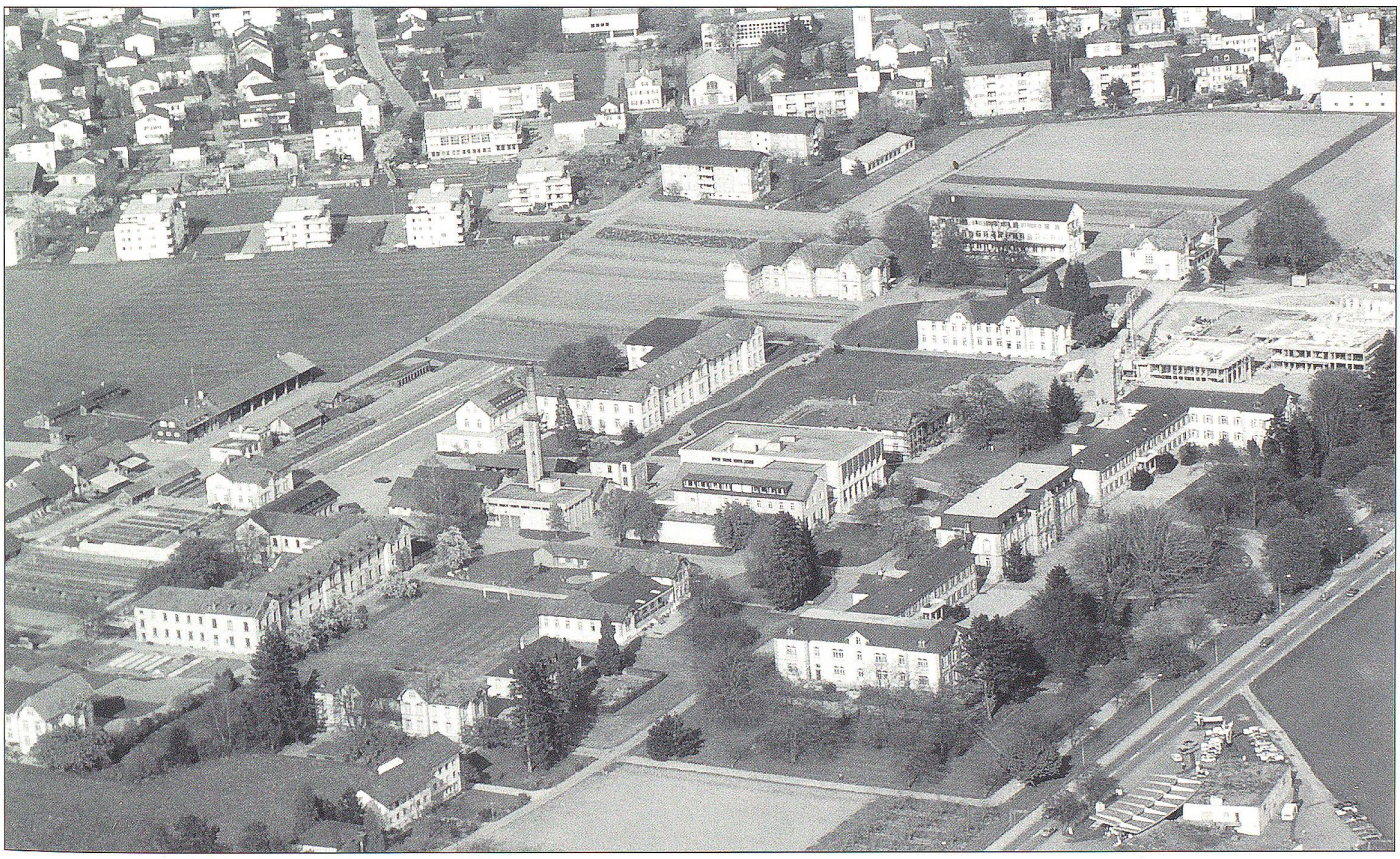


20 Jahre Entwicklung

	1970	1980	1985	1989	1990
Bettenzahl	1005	817	712	636	610
Anzahl Patienten (Ende Jahr)	925	731	584	505	513
Gesamtzahl Beschäftigte (ohne SPD und Drogenambulatorium)	399	554	600	638	648
Verhältnis Beschäftigte: Patienten	1:2,32	1:1,32	1:0,97	1:0,79	1:0,79
Pflegetage	330 789	270 562	216 837	183 442	176 744
Taxe pro Tag (Krankenkasse)	18.–	47.–	68.–	82.–	98.–
Aufenthaltsdauer (inkl. Gerontopsychiatrie)	473,91	345,10	241,47	205,42	199,94
Bettenbelegung in %	90,18	90,23	83,44	79,02	79,38

Kulturpavillon (oben).

Stadt und Klinik sind sich auch räumlich nähergekommen.



EGLI

... UND SO WEITER – UND SO WEITER!

EGLI
WERBIG & DRUCK
9532 RICKENBACH
073 236 233/23 93 23
FAX 073 23 13 47

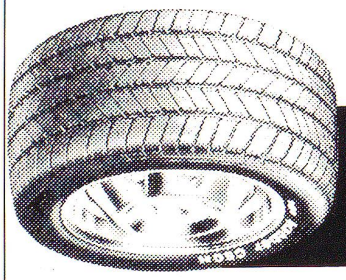
EGLI EGLI EGLI EGLI EGLI EGLI EGLI EGLI EGLI

Ihr Lieferant sämtlicher Markenreifen!

Permanente Alu-Felgen-Ausstellung sowie Breit-Reifen
diverser Dimensionen und Marken.

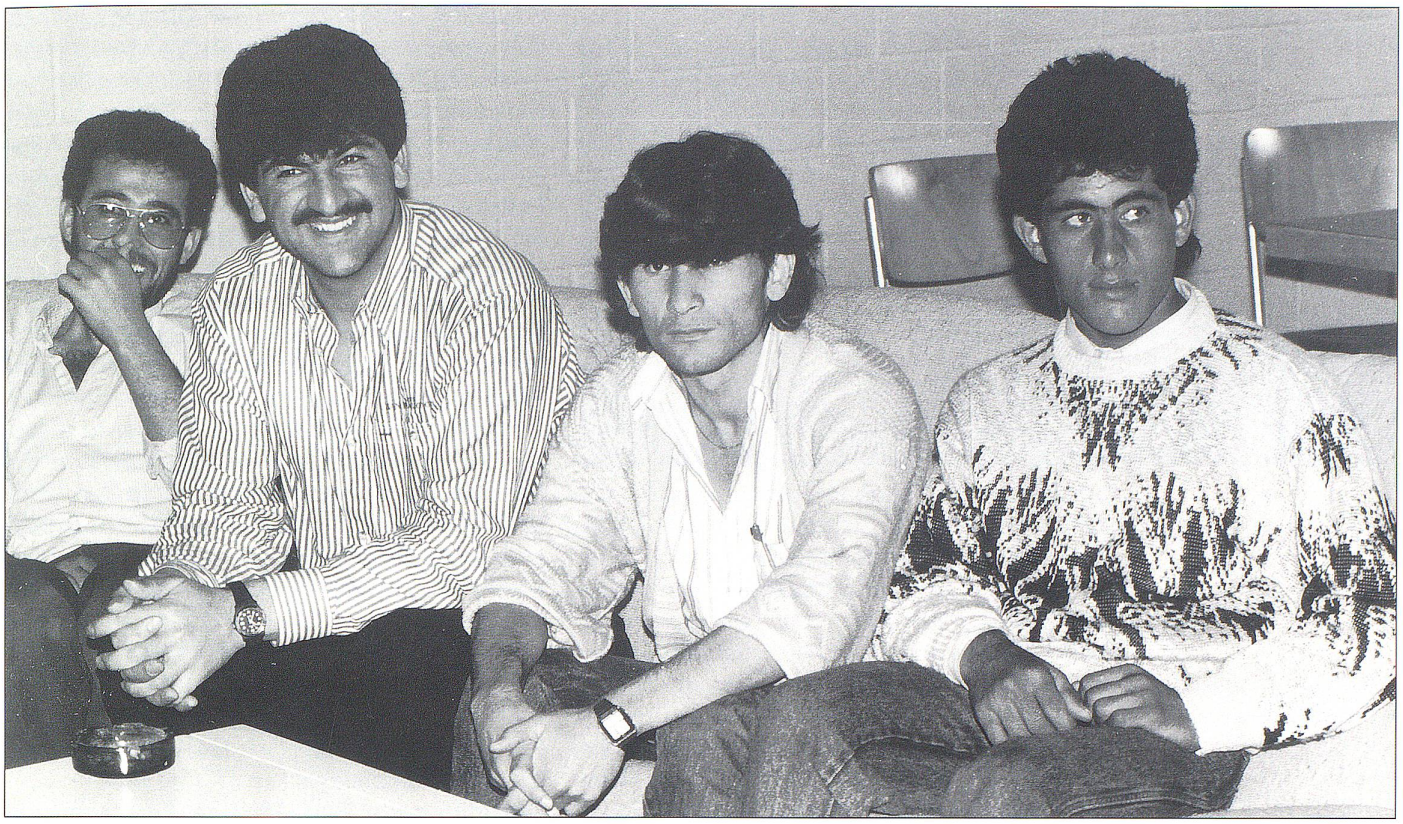
Beratung, Montage und Auswuchten sind unsere Stärken.

Lenkgeometrie-Spezialist



Öffnungszeiten: Montag – Freitag 7.30–12.00 Uhr, 13.30 – 18.00 Uhr
Samstag 7.30–12.00 Uhr

PJV PNEU HAUS WIL AG
9500 WIL - ST. GALLERSTRASSE 82 - TELEFON 073/23 23 35
J. VOLKMANN



Wohin mit den Asylbewerbern in Wil?

Die Asylpolitik in der Schweiz ist generell Sache des Bundes. Während der Kanton St. Gallen im Jahre 1990 einen Zustrom von 2'200 Asylbewerbern zu verzeichnen hatte, bewegte sich diese Zahl bereits nach der ersten Hälfte des Jahres 1991 um 3'300. Auf den Kanton St. Gallen fallen insgesamt 6,3 Prozent vom Total. Innerhalb des Kantons richtet sich die Verteilung auf die Einwohnerzahl der Gemeinden.
Bis zum Juli 1991 teilte man der Stadt Wil 170 Asylbewerber zu. Mit 120 Bewerbern sei das Mass für eine optimale Betreuung in der Stadt Wil aber erschöpft, so Stadtammann Hans Wechsler. Dieses Mehr an neuen Asylbewerbern habe die Stadt vor zusätzliche Probleme bezüglich Unterkunft, Arbeitsplatz und menschenwürdiger Betreuung gestellt.

Verfahrenszentrum

Asylbewerber werden in Zentren zur weiteren Überprüfung eingewiesen. Im Aufnahmezentrum werden nur diejenigen aufgenommen, die einen raschen Entscheid über ihren weiteren Verbleib ermöglichen. Diese werden dann innert einer gesetzten Frist wieder ausgewiesen. Das Durchgangsheim beherbergt vor allem Flüchtlinge, die in ihrem Herkunftsland mit Folter oder gar Tod rechnen müssen. Da sich deren Abklärung langwieriger gestaltet, werden diese Asylbewerber aufgenommen mit der Bedingung einer dreimonatigen Arbeitssperre.

Polaris

Als dritte Variante war ein Verfahrenszentrum im Gespräch, das Asylbewerber für höchstens sechs Monate beherbergen sollte. Konkret sollte diese Idee im Geschäftshaus Polaris in Wil realisiert werden – dies auf Initiative der Eigentümer Fent und Furrer, die dem Kanton die Liegenschaft angeboten haben. «Damit könnten Betreuung und Fürsorge (unter der Verantwortung der Koordinationsstelle), Befragung (Fremdenpolizei) sowie der entgültige Entscheid (Bund) unter demselben Dach verwirklicht werden», so Karl Burth, Vorsteher der Koordinationsstelle für Asyl- und Flüchtlings-

Asylbewerber im Durchgangsheim.

fragen. Die Wiler Bevölkerung hat sich von Anfang an vehement dagegen gewehrt, aus Angst vor Überfremdung. Der Kanton behält sich einen Entscheid im kommenden Jahr vor. So betonte Burth: «Das geplante Verfahrenszentrum für Asylbewerber im Geschäftshaus «Polaris» wird es dieses Jahr nicht mehr geben.»
Im Geschäftshaus «Polaris» werden sich nun doch nicht, wie ursprünglich geplant, Asylbewerber einfinden. Ein Entscheid wird voraussichtlich im nächsten Jahr erfolgen.

Margrith Cemin, Betreuerin

Asylbewerber in Wil werden den drei Liegenschaften an der Toggenburgerstrasse 103, Wilerstrasse 54 und Poststrasse 10 zugewiesen. «Die Anzahl der Asylbewerber in Wil ist mit einer Zahl von 170 noch überblickbar», meint Margrith Cemin, Betreuerin von Asylbewerbern beim Fürsorgeamt. Die Arbeitsmarkt–Situation nehme aber ein prekäres Ausmass an. «Es ist enorm schwierig, für alle Asylbewerber, die ein Anrecht auf Arbeit haben, eine solche zu finden.» Am ehesten könnten sie im Pflegesektor, Gastgewerbe, im Gartenbau oder allgemein auf dem Bau untergebracht werden.

Margrit Cemin

Obwohl Asylbewerber in den Durchgangsheimen, denen sie drei Monate zur Abklärung zugewiesen werden, gut vorbereitet werden, ist die kulturelle und sprachliche Barriere oft ein grosses Hindernis zur Integration der Betroffenen. Margrith Cemin, die selbst jahrelang in Entwicklungsländern gearbeitet hat und sich mit fremden Kulturen auskennt, erklärt, dass unter der Bevölkerung eine Art Angst vor Fremdem vorherrsche. «Es ist enorm wichtig, dass die Nachbarn wissen, wer unmittelbar neben ihnen lebt.» Zu ihrem Tätigkeitsfeld gehört darum auch zu helfen, wenn diese Barrieren Misstrauen wecken und Missverständnisse schüren. «Im persönlichen Kontakt lernen sich die Nachbarn von einer anderen, neuen Seite kennen. Ich versuche immer wieder, auch die positiven Seiten aufzuzeigen.» Natürlich kommt es immer auch auf die Betroffenen selbst an, wie integriert sie letztendlich sind. Cemin: «Es gibt aber sehr wenige, die wirklich Mühe machen.» Angebote, die Asylbewerbern helfen, sich in Wil zurechtzufinden, gibt es nur sehr wenige. «Was wir machen können, ist lediglich Hilfe zur Selbsthilfe anbieten.»
Margrith Cemin, Beraterin beim Fürsorge– und Sozialamt Wil, schafft im direkten Kontakt mit den Asylbewerbern Barrieren ab.

Asylpolitik im Kanton St. Gallen

Der Kanton St. Gallen rechnet damit, dass sich die derzeitige Situation, mit rund 3'200 Asylbewerbern, noch verschärfen könnte.
Der Stabschef des «Zivilen Kantonalen Führungsstabs» (ZKF), Staatsschreiber Dr. Dieter J. Niedermann, bezeichnet die aktuelle Lage als eine sich abzeichnende «Völkerwanderung, die nicht mehr als blosser Flüchtlingsstrom abgetan werden kann.» Die Hälfte der Bevölkerung der Dritten Welt sei weniger als 20 Jahre alt; die jährliche Bevölkerungszunahme betrage 10 Prozent. Es fehle an Arbeitsplätzen, und jeder Zehnte, der keine Arbeit habe, fasse eine Auswanderung ins Auge. Zudem könnte die Entwicklung im ehemaligen Ostblock die Situation rasch verschärfen.

Kein Vergnügungszentrum

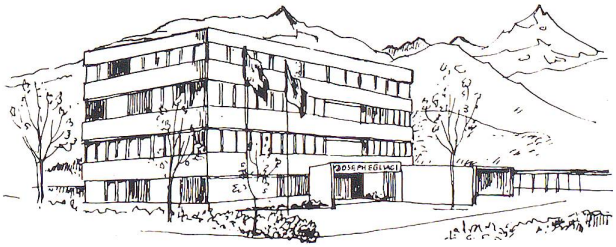
Nach Regierungsrat Hans Rohrer, Vorsteher des Justiz– und Polizeidepartementes, wird es bezüglich Asylbewerbern solange keine entscheidende Änderung geben, als es nicht gelingt, das Wohlstandsgefälle zwischen den industrialisierten Ländern und der Dritten Welt entscheidend zu reduzieren: das aber könne

nicht Aufgabe bloss einer Generation sein. Zudem hat der Schweizer Rechtsstaat «unweigerlich lange Verfahrensfristen zur Folge».
Nach Karl Burth, Leiter der Koordinationsstelle für Asyl- und Flüchtlingsfragen, können höchstens fünf Prozent aller Asylbewerber schliesslich als echte Flüchtlinge anerkannt werden. Dazu ist Voraussetzung, dass eine konkrete Gefährdung durch staatliche Verfolgung vorliegt. Wirtschaftsflüchtlinge sind somit von einer Anerkennung ausgeschlossen. «Die St.Galler Instanzen halten sich streng an die Richtlinien des Bundes», so Burth. Es könne auch keine Rede von einem «Vergnügungszentrum Schweiz» sein.
Der Kanton St. Gallen hat gemäss der Einwohnerzahl 6,3 Prozent Asylbewerber aufzunehmen. Währenddem es Ende 1990 2'200 waren, dürften es am Jahresende 1991 1'000 mehr sein.
Nur fünf Prozent der Asylbewerber im Kanton St. Gallen werden als echte Flüchtlinge anerkannt.

Umstritten: Das Polaris an der Hubstrasse (oben).

JEAG
JOSEPH EGLI AG
8868 OBERURNEN

Planung und Export von kompletten Fabrikationsstrassen für metallbearbeitende-, Kunststoff-, Lebensmittel- und Kosmetik-Industrie (inkl. Finanzierung und Montage).



Confiserie
HIRSCHY
9500 Wil

Wiler Mandelfische
Marke gesetzlich geschützt

St. Katharina setzt Wiler Tradition fort

Grosses Aufatmen im Kloster St. Katharina und im Stadtrat, als sich die Wiler Bevölkerung am 2. Juni mit 1540 Ja- zu 3820 Nein Stimmen gegen die «Koedukations-Initiative» aussprach. So wird das «Kathi» in gewohnter Weise weitergeführt werden.

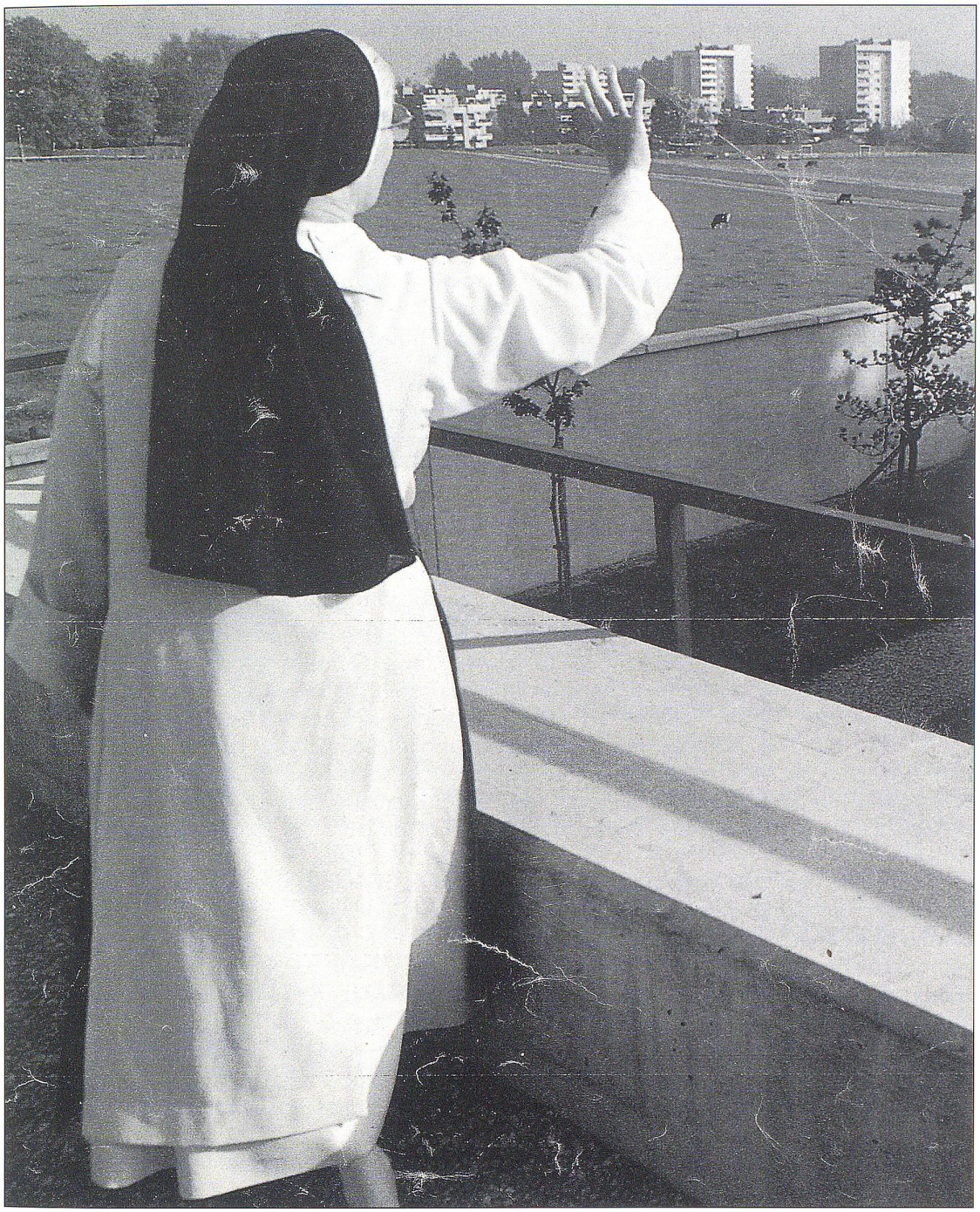
St.Katharina

Was wollte Initiative?

Mit einer Änderung der Gemeindeordnung wollten die Initianten erreichen, dass das Frauenkloster St. Katharina die von ihr geführte Mädchensekundarschule auch für Knaben öffnet. Andernfalls sollte die Stadt Wil an diese Schule keine Schulgelder mehr leisten.
Die Initiative wurde damit begründet, dass der Besuch der privaten Mädchensekundarschule St. Katharina durch eine grosse Mehrheit der Wiler Mädchen zu einer krassen Untervertretung der Mädchen in der öffentlichen Sekundarschule Sonnenhof führe.
Die Initianten stufen geschlechtergetrennte Schulen negativ ein. Sie möchten daher die Mädchensekundarschule St. Katharina zum aktuellen Anlass nehmen, über eine Revision der Wiler Gemeindeordnung generell eine gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen an den Wiler Schulen sowie überall dort zu verlangen, wo die Stadt mitbeteiligt ist.

Ablehnung

In Übereinstimmung mit dem Schulrat hatte der Stadtrat dem Gemeindeparlament beantragt, auf einen Gegenvorschlag zu verzichten und der Bürgerschaft die Ablehnung der Initiative zu empfehlen. Folgende Gründe waren für ihn dabei massgebend:
a) Auch Schul- und Stadtrat erachten gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen heute als üblich, obwohl diese in der heutigen pädagogischen Diskussion nicht unbestritten ist. Die Mädchensekundarschule St. Katharina ist hingegen ein Sonderfall.
b) Die Mädchensekundarschule St. Katharina ist eine aus langjähriger Geschichte und Tradition herausgewachsene schulische Institution, die gut funktioniert und alljährlich von vielen Eltern mit ihren Töchtern freiwillig gewählt wird.
c) Das Frauenkloster St. Katharina verfügt mit ihrer sogenannten «Konstitution» über ein Grundgesetz, das die Führung einer Töchterschule seit Jahrzehnten festschreibt. Diese selbstgewählte und von der ganzen Schwesterngemeinschaft mitgetragene weltliche Aufgabe kann und darf nicht einfach auf dem Weg einer Initiative mit Zwang unterbunden werden. Diese Einsicht setzt Achtung und Toleranz gegenüber dem Kloster voraus.
d) Die Eröffnung der Oberstufe Lindenhof im Jahr 1994 wird nach Ansicht von Schul- und Stadtrat dazu führen, dass vermehrt Sekundarschülerinnen die Sekundarschule in ihrem Schulquartier besuchen werden. Hinzu kommt die Frage, wie lange das Frauenkloster noch



über die erforderlichen personellen Voraussetzungen zur Erfüllung der von ihr gewählten schulischen Aufgabe verfügen wird. Vor diesem Hintergrund wollen Schul- und Stadtrat der Zeit Raum lassen.

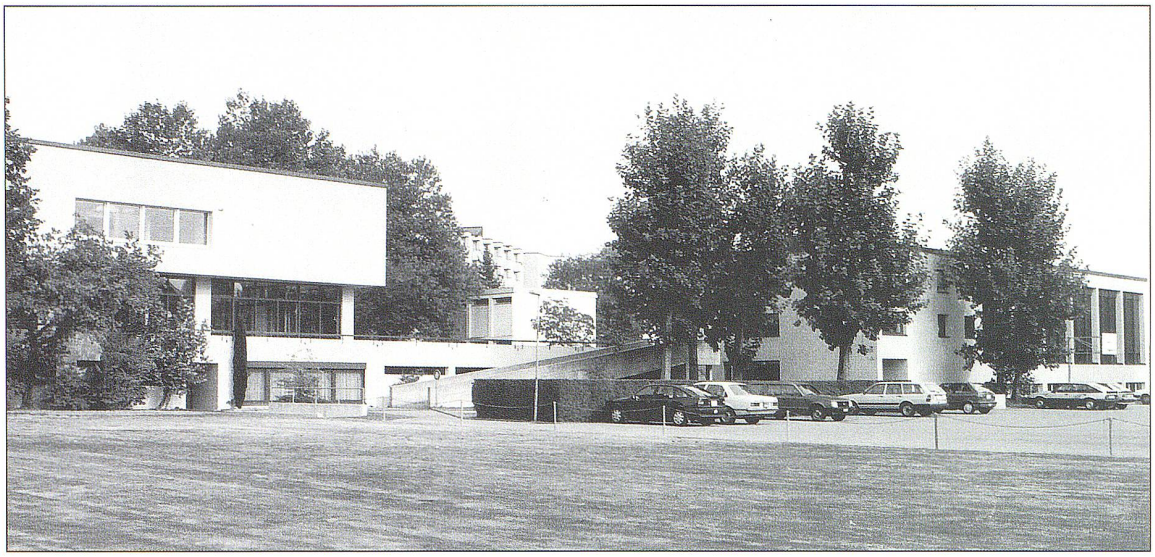
Abstimmung

An der Urnenabstimmung vom 2. Juni sprachen sich 1540 für und 3820 gegen die Initiative aus. Dies bei einer Stimmbeteiligung von erstaunlichen 53,2 Prozent.

Koedukation

Das Thema Koedukation und Kathi sollte aber kein reines Wiler Thema bleiben. Das Kathi tauchte in Radiosendungen auf. Schliesslich widmete auch das wöchentliche «Magazin» des Tages-Anzeigers und der Berner Zeitung diesem Thema stolze sechs Seiten. Hier auszugsweise einige Zitate aus dem Artikel von Barbara Bürer. «Sankt Katharina. Ein Kloster der Dominikanerinnen mit Schulbetrieb für Mädchen. Dies seit 1809. Mit weltlichem Lehr-

Nonne in St.Katharina: Vom Leben entrückt?



personal und offen auch für Schülerinnen anderer Konfessionen. Eigentlich ein Prunkstück in dieser katholischen Stadt. Wenn da nur nicht die «anderen» wären, die, so eine Leserbriefschreiberin in einer Ostschweizer Zeitung, «Traditionen zerstören». Mit den andern ist die Lehrerschaft der öffentlichen Schule Sonnenhof gemeint, die mittels Gemeindeinitiative ändern will, was ist, aber nicht sein darf: verschlossene Türen fürs starke Geschlecht. Das geht nicht an, wo sind wir denn? Gerechtigkeit für alle.
Städtische Schulen, so wird verlangt, sollen Mädchen und Knaben offenstehen; Schulklassen müssen gemischt geführt werden. Wer sich nicht daran hält, soll von der Stadt auch kein Geld mehr bekommen. Denn: Was kann einer dafür, dass Gott ihn zum Knaben schuf?

Im sanktgallischen Wil ist es anders als irgendwo. Hier haben die Mädchen das, was sie später als Frauen oft nicht mehr haben: die freie Wahl. Nach bestandener Sekundarschulprüfung können sie – anders als die Knaben – entscheiden, welche Schule sie besuchen möchten. Entweder gehen sie weiterhin in die öffentliche, also gemischt geführte Schule, in diesem Fall in den Sonnenhof, oder aber ins Kathi, in die Mädchenschule, die eigentlich privat ist, von der öffentlichen Hand jedoch unterstützt wird. Und sie wählen wie kaum erwartet: 70 Prozent aller sekundarschulpflichtigen Mädchen entscheiden sich fürs Kathi. Was zur Folge hat, dass der Sonnenhof zum Buben-Ghetto verkommt. In zwei Klassen der Sek büffeln die Knaben alleine. Und sind deswegen ganz schön frustiert. Es ist ihnen unverständlich, weshalb die Mädchen so wählen, «buebelos» zu sein, hinter diesen Klostermauern «z'vertröchne», dort, wo es ihrer Meinung nach mieft und wo in den Gängen «dieser schreckliche Jungfrauen-Geruch hängt». Herrgott, es kann doch nicht sein, dass die Mädchen freiwillig... «Die spinned doch.»

Sekundarschule Sonnenhof: Bald nur noch Knabenschule?

OBT Treuhand AG
Unternehmensberatung
9500 Wil, Obere Bahnhofstrasse 47
Telefon 073/22 42 42, Telefax 073/22 47 80
Mitglied der Treuhand-Kammer Member of Summit International Associates, Inc.

Humana: Elternverein führt Schule weiter

Die Humana hat eine neue Trägerschaft, einen neuen Namen und einen neuen Standort erhalten. Das Angebot ist nach wie vor gefragt, dies bewies der Elternverein, der auf eigene Initiative vorläufig drei Klassen an der Tödistrasse weiterführt. Der Name OWS Humana steht für Privates Oberstufenzentrum Wil Süd.

Verkauf

Privatschulen haben es in der ganzen Schweiz schwer. In den letzten Jahren war durchwegs ein Rückgang der Schülerzahlen zu spüren. Auch die Humana baute jährlich eine Klasse ab, gleichzeitig wurden die Klassengrössen immer kleiner, und ebenso natürlich die Rendite. Rund 25 Jahre war Dr. Heinrich Stösser im Schuldienst tätig. Nachdem er die Humana–Schule in Romanshorn bereits vor zwei Jahren abgetreten hat, zog er sich per 31. Juli auch in Wil endgültig aus dem Schuldienst zurück. Er verkaufte die Humana AG an die Stiftung Freie Volksschule Wil.

Unsicherheit

Bereits Mitte 1990 hatte sich die Freie Volksschule das Kaufrecht der Humana–Schule und ihrer Liegenschaften an der Säntisstrasse gesichert. Der Kauf hat sich infolge der Veränderungen auf dem Liegenschaftenmarkt verzögert. Unter Eltern und Lehrern entstand dadurch eine grosse Unsicherheit «Humana–Schule, wie weiter?». Sie griffen zur Eigen–Initiative und bildeten mit einem Elternverein eine neue Trägerschaft. «Wir wollen die Schule weiterführen», betonte Schulvorstand Markus Von Wyl. «Am 30. April liefen die Kündigungsfristen für Eltern und Lehrer ab, bis dahin brauchten wir ein neues Konzept.»

Zukunft

Ziel des Elternvereins ist es, die Schule weiterzuführen «und zwar nicht einfach, damit die jetzigen Schülern die Ausbildung abschliessen können, sondern auch mit Blick auf den Fortbestand der Schule», betonte Markus Von Wyl. «Das Bedürfnis der Schule ist klar ausgewiesen», ist der Schulvorstand überzeugt, «wir decken ein Segment ab, dass in den öffentlichen Schulen nicht vorhanden ist. In der Ostschweiz ist das Oberstufenangebot der Humana einmalig.» Diese Aussage wird unterstrichen durch das grosse Einzugsgebiet.Die Wiler Schule unterrichtet u.a. Schüler aus Rorschach, aus Winterthur, aus Berg und Unterwasser und auch aus dem Hinterthurgau.

Umzug

Der Erziehungsrat hat das Gesuch des Elternvereins zur Führung der Privatschule bewilligt. Der positive Entscheid gründet auch auf der Tatsache, dass weder Schulkonzept noch Lehrer geändert haben, einzige Änderung sind die neuen Räumlichkeiten. Auch der Bezirksschulrat steht hinter der neuen Trägerschaft und hat ihr die moralische Unterstützung zugesagt. «Für uns war der Mietzins unrealistisch», begründet Von Wyl den Umzug. Neue Räume konnten im ehemaligen Sumag–Gebäude, nur wenige Meter vom ehemaligen Standort entfernt, gefunden werden. Seit August belegt die Humana–Schule tagsüber die Räume der Burghofschule an der Tödistrasse.

Metzgerei zum
Wilden Mann Wil
Fleisch — Wurst — Traiteurservice
A. Bürge Telefon 073/22 10 34
Ihr Fachgeschäft in der Wiler Altstadt
für
Fleisch-, Wurst-,
Grill- und
Traiteur-Spezialitäten

WILER BANKENVEREINIGUNG

Ihr Partner
in allen
Geldfragen

St. Gallische Kantonalbank
Schweizerische Bankgesellschaft
Schweizerischer Bankverein
Schweizerische Kreditanstalt
Schweizerische Volksbank
Raiffeisenbank Wil und Umgebung
Sparkassa der Administration

Arcade Wil: Von der Disco zum Dancing

Am Montag, 17. Juni, schloss mit dem Arcade Baccara die einzige Disco für Junge im Raume Wil. «Der Druck von Gemeinde und Kanton wurde immer grösser», bedauerte Geschäftsführer Rolf Ogger im Gespräch. Nach einer kurzen Umbauzeit eröffnete Rolf Ogger zusammen mit Geschäftspartner Guido Ardüser das Dancing 2000 und spricht mit diesem Angebot neu die junge und junggebliebene Generation und die Tanzfreudigen an.

Ära Disco ist vorbei

Über ein Jahr lang kämpfte Rolf Ogger für den Discobetrieb. «Es ist doch enorm wichtig, auch der jungen Generation ein Freizeitlokal zu bieten, in dem sie sich wohl fühlen und das sie sich finanziell leisten können», ist der Geschäftsführer nach wie vor von seinem Konzept überzeugt. Er verweist dabei auf das Preis–/Leistungsverhältnis, das im Arcade grosszügig auf die Jungen zugeschnitten war. Vorbei ist es damit auch mit den zusätzlichen Angeboten, mit Modeshow, Beachparty, Africanparty oder Pyjamaparty. Mit dem Aus für das Arcade schliesst eine der wenigen Discos der Grossregion Wil. Nachbarn und Politiker hatten immer wieder die Zustände vor dem Lokal und das rücksichtslose Auftreten einiger «Nachtschwärmer» kritisiert. «Der Druck von aussen und die Auflagen der Behörde wurden immer grösser», zeigt sich Rolf Ogger resigniert. Bei weiteren Vorfällen oder Reklamationen drohte ihm der Entzug der Verlängerungsbewilligung. «Dieses Risiko wurde mir zu gross. Ohne diese Bewilligung kann der Betrieb nicht mehr wirtschaftlich geführt werden.» Ganz unschuldig am Ende des Arcades sind auch die Jungen selbst nicht, viele haben den Ernst der Situation nicht erkannt. Rolf Ogger sah sich zu einer Konzeptänderung gezwungen. «Schade», be-

Eine Seltenheit in Wil: Demo der Jungen für ein Freizeithaus.

dauerte er die Situation, «ich habe gerne mit der jungen Generation zusammengearbeitet.»
Am 5. Juli wurde das Arcade unter dem neuen Namen «Dancing 2000» wieder eröffnet. Mit dem Angebot wird neu ganz klar ein älteres Publikum angesprochen. Mit Live-Musik wird das Tanz-Vergnügen gefördert. Auch die Getränkepreise werden um rund 50 Prozent erhöht, das heisst angepasst an die gewerbeüblichen Barpreise. Mit einer strengen Gesichtskontrolle versucht er, weitere Schwierigkeiten zu vermeiden.

Das Schliessen des Discobetriebes war allerdings keine Lösung der Grundprobleme. Im Gegenteil, die Problematik verlagerte sich, und die angesprochene Altersklasse (um 18 Jahre) steht seither buchstäblich auf der Strasse. «In Wil ist für diese Generation jetzt tote Hose», bedauern viele. Anfangs September riefen die Jugendlichen von Wil gar zu einer Demo auf, «...in der überdimensionalen Hoffnung, es werde endlich was für und nur für Teens, gemacht...». Eine Demo allerdings, und dies wissen viele aus Erfahrung, verhärtet einzig die Fronten.

Die neue Schweizer Währung – jetzt auch bei uns.
DIRECT
EC zücken – Tasten drücken.

HAUSHALT
UND GESCHENKE
Toggenburgerstrasse 3

WERKZEUGE
EISENWAREN
GARTENGERÄTE
GARTENBEDARF

Ihr Fachgeschäft –
Ihre Eisenhandlung
Stiefel AG
Toggenburgerstrasse 26, Wil
Telefon (073) 22 33 55

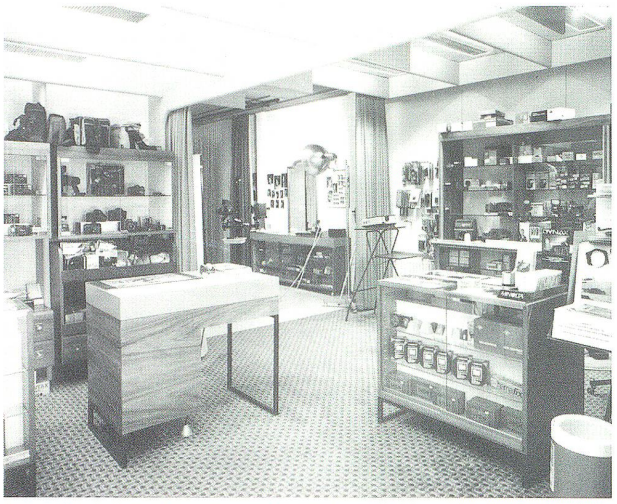


Foto- und Kino-Verkauf
Atelier für
Portraits Industrie Architektur

FOTO TSCHOPP AG · 9500 WIL SG ·

FOTO TSCHOPP AG
9500 Wil SG
beim Schwanen
Tel. 073-22 10 44

TRIO PERSONAL

TRIO – Wenn's um Menschen und Arbeit geht!

9500 Wil Untere Bahnhofstrasse 20
073-22 04 88
24 Stunden auf Draht
Weinfelden · Rorschach · Frauenfeld · Gossau
VPS FSCP

Uralte Tradition in Wil: Die «Chäserbörse» am Dienstag im Hof

«Schon mein Grossvater ging jeden Dienstag zur Chäserbörse», war die übliche Antwort auf die Frage, wie lange diese Tradition in Wil schon lebt. Sicher aber ist, dass dieses Treffen der Schweinhalter und –händler ein Teil des alten Marktwesens ist, ein Überbleibsel des wöchentlichen Viehmarktes in Wil, mit Ursprung im zwölften Jahrhundert.
Aus der ganzen Ostschweiz kommen Schweinehändler und Käser in den Wiler Hof. Auch gesamtschweizerisch wird dieses Treffen als massgebend für die Schweinepreise betrachtet. Die Börse erinnert an das Markttreiben des vorigen Jahrhunderts. Weder Zeit noch modernstes Marketing noch Technik können den persönlichen Kontakt von Mann zu Mann ersetzen. «An der Börse kann man den Markt, Angebot und Nachfrage, unmittelbar spüren», schwört ein Alteingesessener.

Handel

Sie stehen in der Vorhalle, sitzen an Tischen, eifrig wird diskutiert, gelacht, gejasst bei einem Glas Bier. In den Räumen des Hofs ist, wie jeden Dienstagnachmittag, ein Kommen und Gehen. Es herrscht eine lockere, beinahe familiäre Atmosphäre, jeder kennt jeden. Kaum zu glauben, dass hier Geschäfte für Hunderttausende von Franken abgewickelt werden. Das Wort, der Handschlag gilt, und Bargeld wechselt die Hand ohne jegliche Quittung. Nur langsam vermag der Check auch hier das Bargeld zu verdrängen.

Sprechstunde

Obwohl der Ursprung der Börse im Schweinehandel liegt und sich die Diskussionen um

Die «Chäserbörse»: Wo der Handschlag noch als Quittung gilt.

Preise für Schweine drehen, heisst der Treff «Chäserbörse». Dies, da beinahe jede Käserei der Ostschweiz eine betriebseigene Schweinemast hält. Aber nicht nur Käser und Schweinehändler sind im Hof anzutreffen. Es ist phänomenal, was jeweils am Dienstag im Hof alles verkehrt. Lieferanten von Getreide und Futtermitteln, Vertreter von Heizöl, Versicherungsagenten und sogar Bänkler. Für die stetig anwesenden Käserei-Inspektoren ist die Börse offizielle Sprechstunde. Sie beraten, halten die Käser auf dem laufenden über neueste Ergebnisse der Forschung, über Probleme in der Fabrikation und untersuchen die hierher gebrachten Käsereikulturen. Ein Schweinezüchter und Landwirt erklärt: «Zu Hause auf dem Betrieb braucht mich kein Vertreter aufzusuchen. Meine Geschäfte, Bestellungen und Zahlungen erledige ich ausschliesslich am Dienstag. Hier habe ich Zeit für alle.» Für andere heisst im Hof die Devise «sehen und gesehen werden», auch sie sind Woche für Woche dort anzutreffen.

Vorbörse

Vorgängig, an der Vorbörse, werden zwischen den Vertretern der Milchkäuferverbände SG, TG, Rheintal/Appenzell und oberer Zürichsee und den Delegationen der Schweinehändler die aktuellen Preise festgelegt. Sie gelten für Verkäufer und Käufer als Richtlinie und zeigen

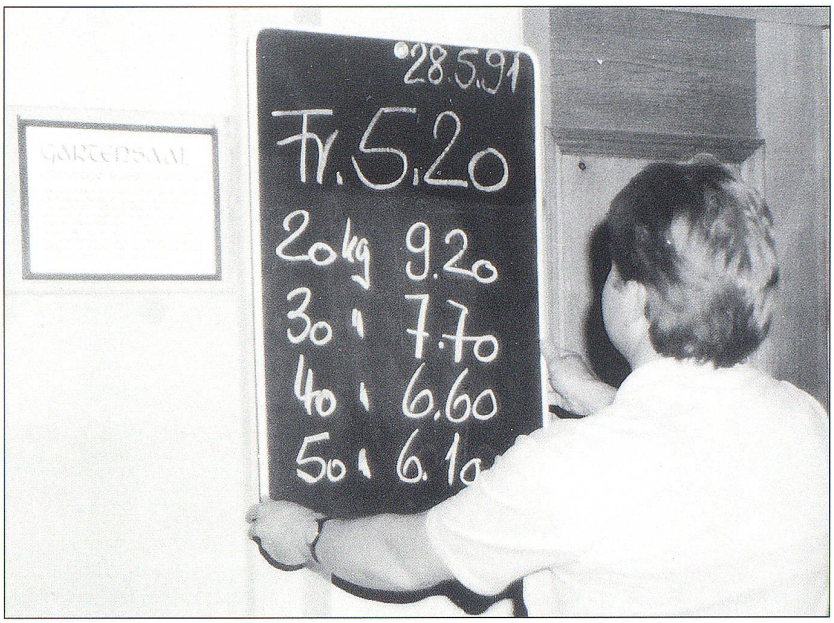
Offizielle Sprechstunde des Käsereiinspektors (oben).

Nebst dem Schweinehandel werden alle möglichen Geschäfte abgeschlossen, Futter eingekauft, Versicherungen getätigt, Rechnungen bezahlt...

die Tendenzen der Marktentwicklung auf. Als mittlerer Richtpreis für Schlachtschweine (100 kg) gelten heute Fr. 4.90 per kg, +/– 40 Rappen, ab Hof. Die Preise für Jager im Gewicht von 20, 30, 40 und 50 kg werden auf einer Tafel am Eingang zum Gartensaal angeschrieben.

Zukunft

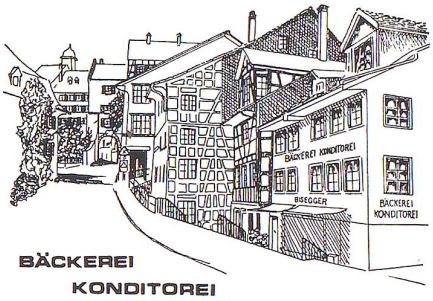
Die Aussichten für die Zukunft dieser traditionellen Börse sind schwierig vorauszusagen. Das Interesse der jüngeren Generation lässt infolge Zeitmangel und anderer Freizeitwünsche nach. Einige wenige Grossabnehmer, wie Migros (Micarna), Coop (Bell) u.a., versuchen und können oft dank ihrem Marktpotential die Preise manipulieren. Angebot und Nachfrage werden durch starke Anbieter wie Anicom und Prosus für den einzelnen unübersichtlich. Vertragliche Bindungen erlauben dem Produzenten, weniger aktiv in das Preisgebilde einzugreifen. Tierschutzgesetz und Gewässerschutz engen die Handlungsfähigkeit ein. Die EG würde ganz andere Massstäbe setzen und das kleinkarierte politische Denken stürzen.
Ein zwar nicht wirtschaftliches, aber trotzdem leidiges Problem, das sich immer mehr verschärft, ist auch das Parkproblem rund um den Wiler Hof. Sonderabmachungen, wie sie früher noch üblich waren, werden seit einigen Jahren auch für die «Chäser» keine mehr gemacht. Die Zeiten, wo jeweils am Dienstagnachmittag in der Altstadt keine Parkuhren kontrolliert wurden, sind endgültig vorbei.



Der Richtpreis wird auf der Tafel angeschlagen.

Coiffure
Roland Wagner
Damen- und Herrensalon
9532 Rickenbach
Telefon 073/23 20 77

P Parkplatz Gasthof Kreuz



BÄCKEREI
KONDITOREI
Bisegger
9500 WIL
073-22 05 13

PETER STADLER
HEIZUNGEN
eidg. dipl. Heizungsinstallateur
9535 Wilen · 9500 Wil
Telefon 073 - 23 50 73

DORT

Schlosserei
Schmiede
Konstruktionen
Baureparaturen

Dorfstrasse 19
9535 WILEN / WIL
Tel. 073 / 23 47 37

Gilberts In.
Lagunen In.
Bougainville
Ysabel
Malaita
Nitendi
Bauro
Vanikoro
Salomon In.
Louisiaden
Korallen M.
Birara
Mugu
Espiritu Santo
Malikolo
Neue Hebriden
Vanua Levu
Vitu Levu
Tanna
Loyalty
Neu Fele
(Union)

Eine Wilerin in der Fremde

Ein Leben für die Gerechtigkeit unter den Armen Perus

Seit vier Jahren arbeitet Esther Nussbaumer (35) mit der Missionsgesellschaft Immensee im Zentrum von Peru. Die Wilerin lebt in Gemeinschaft mit der ärmsten Bevölkerung Perus in einem abgelegenen Dorf im Departement Ayacucho, 3200 Meter über Meer, inmitten der mächtigen Anden. Das kleine Team, ein Priester und vier Frauen, verfolgt ein kirchliches Projekt für acht Gemeinden.

Gemeinsam mit den Ärmsten

Die Mission ist keine Station, wie sie sich viele Europäer vorstellen. Das kleine europäische Team lebt wie alle armen Familien in einem Erdziegelbau mit Erdböden. Sie kochen mit Holz und holen das Wasser von der nahen Quelle. Es ist ihr Grundgedanke, gemeinsam mit der ärmsten Bevölkerungsschicht zu leben. Vieles, was für uns selbstverständlich ist, ist dort nicht vorhanden: kein Licht, kein Fernsehen, kein Telefon, keine Dusche. Das Leben bestreiten auch die Missionare als Selbstversorger. Im Garten pflanzen sie Mais, Kartoffeln, Weizen und Gemüse. Als Haustiere halten sie Kaninchen, Hühner, Schafe, Meerschweinchen und auch ein Schwein. «Ich bin als typisches Stadtkind aufgewachsen und nicht als Bauerntochter», erzählt Esther Nussbaumer. «Ich musste die Selbstversorgung, dazu gehören auch Schafe scheren und Tiere metzgen, von Grund auf erlernen. In Perus Breitengraden, auf einer Höhe von 3200 m.ü.M., reagieren zudem Pflanzen und Tiere anders als bei uns», erinnert sich die gebürtige Wilerin an ihre Anfangszeiten in Peru. «Ich spreche zwar Spanisch, die Sprache der

Esther Nussbaumer

geboren im November 1956; aufgewachsen in Wil; gelernter Beruf: Kinderkrankenschwester; im Dienste der Missionsgesellschaft Immensee: 1980-1984 in Sambia (Afrika) und seit 1988 in Peru. Dazwischen arbeitete Esther während fünf Jahren wieder als Kinderkrankenschwester in St.Gallen. Alle drei Jahre erlaubt die Mission ihren Mitarbeitern einen Heimaturlaub von drei Monaten. Die Redaktion unterhielt sich mit Esther bei ihrem Urlaub im Juli.

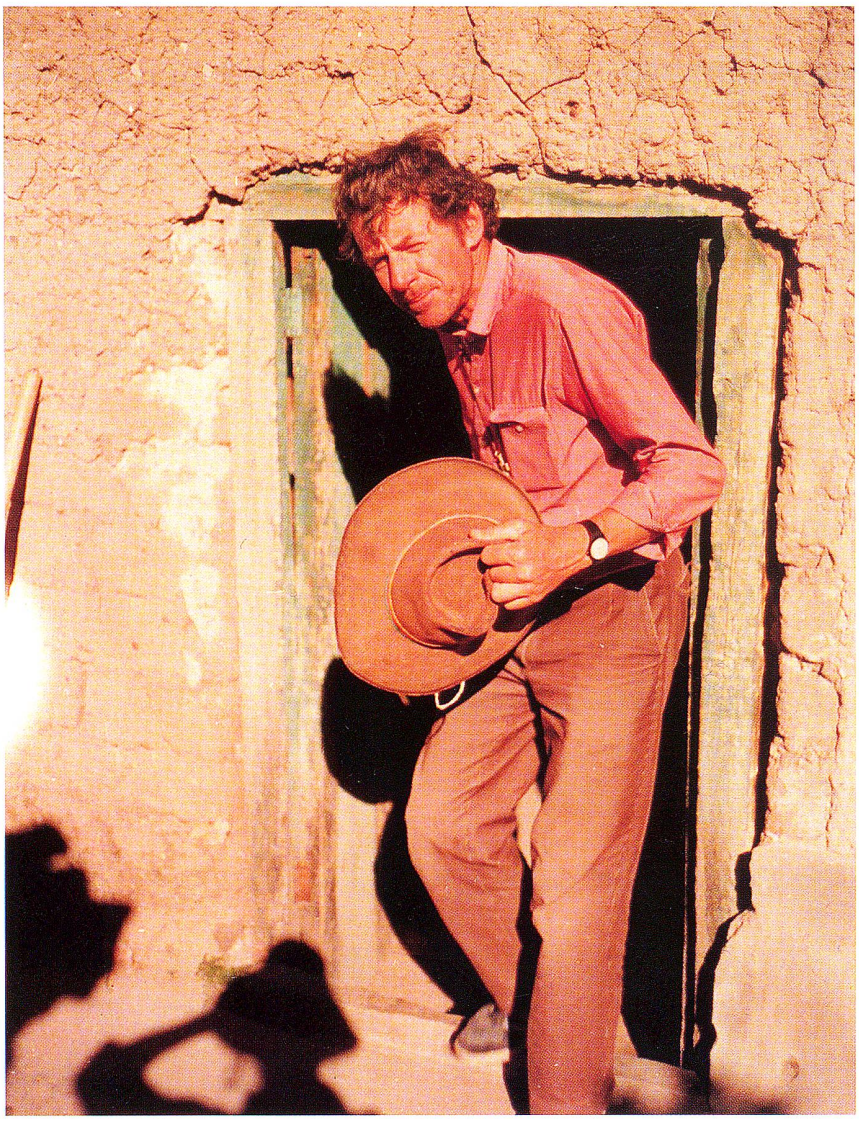
Esther Nussbaumer (rechts aussen) mit einer Gruppe Indios im Innenhof ihres Hauses.

Einwohner, aber Qechua musste ich noch lange erlernen. Bei all diesen Aufgaben haben uns die Einheimischen immer sehr geholfen.» Sie beschreibt die Indios als vorwiegend schöne Menschen, dunkelhäutig, mit schwarzen Haaren und tiefschwarzen Augen. Da in dieser abgelegenen Gegend keine Ausländer verkehren, von Touristen ganz zu schweigen, gilt Esther mit ihrem blonden Haar und den blauen Augen als etwas Aussergewöhnliches.

Religion als Einstieg

«Wir sind viel unterwegs», erzählt Esther von ihrem Tagesablauf. «Von unserem Dorf aus betreuen wir vier Täler, das heisst über 30 kleinere Dörfer.» Da es in dieser Gegend keine Strassen gibt, reist das Missionsteam zu Fuss oder zu Pferd. «Wir besuchen die Dörfer nur auf Einladung und auf Wunsch der Bevölkerung», erklärt sie weiter. «Aus jedem Anlass wird ein Volksfest, und zu diesen Volksfesten werden wir als Gäste eingeladen.» Die Indios sind ein sehr religiöses Volk; über 90 Prozent sind gläubige Christen. Über Jahre weilte kein Pfarrer mehr in dieser verlassenen Gegend. Bei seinen seltenen Besuchen werden daher immer zahlreiche Taufen und Hochzeiten gefeiert und auch Totenmessen gehalten: Die Indios wünschen sich vom Priester den Segen Gottes und die heiligen Sakramente. Die Religion ist ein wichtiger Einstieg, um mit der Bevölkerung in Kontakt zu treten. «Wir lernen im Gespräch ihr Leben und ihre Familiensituationen kennen und versuchen, individuell zu helfen oder zu beraten», erzählt Esther. Die Indios sind im Gegensatz zu anderen Südländern ein sehr zurückhaltendes Volk. Trotzdem ist ein Gottesdienst jeweils schon ein halbes Fest. Die gesamte Bevölkerung kommt zu diesem Anlass, grundsätzlich nicht nur, weil eine Messe gefeiert wird, sondern auch, weil «einfach etwas los ist». Jede Gelegenheit für ein Treffen wird genutzt. Es ist dann Aufgabe der Missionare, aus diesem Menschentreffen auch Gemeinsames zu machen, gemeinsam zu singen, zu musizieren oder einfach zusammenzusitzen und zu diskutieren und damit gegenseitig am Leben des andern teilzunehmen. An solchen Treffen werden auch wichtige Entscheide für das Dorf gefällt. «Schon von Anfang an wurde ich als Frau, die weder Klosterfrau noch Priesterin ist, voll akzeptiert.»

Der Priester Max Egli aus Kirchberg beim Hauseingang: «Indios sind kleine Leute, die Häuser werden deshalb in anderen Dimensionen gebaut.»



Gesundheitssituation

«Als Krankenschwester finde ich leicht Zugang zu den Menschen.» Esther beschreibt das Gesundheitswesen als gravierende Notsituation. Es gibt zwar Sanitätsposten in den Dörfern, die Sanitätsleute am Rande der Welt aber seien zu wenig ausgebildet. Als die häufigsten Erkrankungen bezeichnet sie die Infektions- und die Durchfallerkrankungen. In Teilen Perus ist auch die gefürchtete Cholera wieder ausgebrochen. Esther verfügt über eine ausgebaute Hausapotheke mit Antibiotika und einfachen Ersthilfe-Produkten. Das Volk aber hört hauptsächlich auf den «Curandero». Für gewisse Krankheiten, vor allem auch für psychisch bedingte Störungen oder für Angst, verfügt er über erstaunliche Fähigkeiten. Als fraglich bis schädlich aber bezeichnet Esther andere Heilungsmethoden: Bei schweren Verbrennungen als Beispiel könne der «Curandero» gar noch Oel auf die Wunde giessen oder Kot in offene Wunden streichen. «Ich habe immer wieder versucht, Interesse für eine angepasste Hygiene zu wecken», beschreibt Esther ihr Anliegen.

Wertgefühl der Frauen

Im weiteren bemüht sich Esther, eine Frauenhilfsgruppe zu organisieren. «Bei den Indios besitzen die Frauen keine Rechte. Oft werden sie geschlagen. Ich möchte den Frauen die Menschenwürde vermitteln und ihnen klar machen, dass auch sie vollwertige Menschen sind. Auch der Mann muss seine menschliche Würde wieder finden.» Auch dabei ist Esther, als selbständige und unabhängige Frau, ein Vorbild.

Weites Land

Um von der Weite des Landes nur eine Ahnung zu erwecken: Esthers Dorf* liegt 35 Auto-Stunden von Lima entfernt. 10 Stunden trennen die Dorfbevölkerung bis zum nächst grösseren Nachbarort. Strassen gibt es keine. Die Missionare, die oft von Dorf zu Dorf unterwegs sind, reisen zu Fuss oder zu Pferd.

Bürgerkrieg

Esther erzählt, dass die politische Situation in Peru die Arbeit der Missionare immer mehr erschwere. «Es herrscht Bürgerkrieg. Seit dem 17. Mai 1980 lehnt sich die maoistische Gruppe 'leuchtender Pfad' mit Waffengewalt gegen die Regierung auf. Die Revolutionäre sind eine kommunistische und fanatische Gruppe mit dem Hauptziel, durch totale Zerstörung an die Macht zu kommen. Seit Beginn des Bürgerkrieges sind bereits über 23'000 Tote zu beklagen. Auch verbieten die Revolutionäre jegliche Art von Organisationen. Ebenfalls korrupt ist das Militär in jener Region. Die Soldaten nützen das Volk aus, rauben, stehlen und vergewaltigen. Das Volk steht ängstlich und hilflos dazwischen. Gegenüber den Missionaren sind beide Seiten aggressiv und ablehnend, beide bezichtigen uns einer verräterischen Verbindung mit dem Gegner.» Esther Nussbaumer wurde aus diesen Gründen von den Rebellen schon bedroht. Aber auch das Militär hat sie schon inhaftiert und beschuldigt.

Verjagt

Im Missionshaus spitzen sich zur Zeit die Dinge zu. Im Februar erhielt das Team von der revolutionären Gruppe «leuchtender Pfad» die endgültige Drohung: Innert Monatsfrist das Land zu verlassen oder sich ihnen anzuschliessen. Zwar hat sich die Bevölkerung für die Missionsgruppe sehr eingesetzt, trotzdem wurde sie brutal vertrieben. Vorläufig leben die fünf Europäer bei einer anderen Missionsstation in Lima. «Wir suchen einen Weg zurück», erklärt Esther. «Im Moment allerdings lässt es die Situation des Terrors nicht zu.» Dies ist mit ein Grund, weshalb Esther zur Zeit ihren Heimaturlaub bezieht. Bis September weilt sie noch in der Schweiz. «Nach Lima gehe ich bestimmt zurück», ist sie überzeugt. «Falls sich die Situation in unserem Dorf nicht bessert, starten wir

Zu Pferd von Dorf zu Dorf. Die Kleider schützen vor der Kälte auf 4000 m.ü.M.

ein Alternativ-Projekt oder wagen einen neuen Anfang irgendwo in Peru oder in Bolivien.» Wichtig ist ihr trotzdem zu erwähnen: «Ich bin überzeugt, die drei Jahre in Ayacucho waren sinnvoll und eine grosse Bereicherung für die Menschen dort und für uns. Dies auch, wenn wir unsere Arbeit jetzt abbrechen müssten.»

Wie kommt eine Wilerin zu dieser Aufgabe? Esther Nussbaumer hatte vor über 12 Jahren von einer Freundin über die Arbeit der Mission Immensee gehört. Ihr eigener Wunsch war es, ein 3.-Welt-Land und «die andere Seite» unseres Wohlstandes, die Ungerechtigkeit, kennenzulernen. Von 1980 bis 1984 arbeitete sie für die Mission in Sambia. Nach diesem Aufenthalt in Afrika lebte sie wieder in der Schweiz und arbeitete als Kinderkrankenschwester. Obwohl sie sich wieder gut eingelebt hatte, folgte sie 1988 der persönlichen Einladung und der neuerlichen Herausforderung nach Peru. «Ich fühle mit dem Volk», erzählte Esther, «sofern es die aktuelle Lage zulässt, möchte ich zurückkehren und meine Aufgabe fortsetzen.» Esther Nussbaumer kann es sich vorstellen, lange Zeit, vielleicht auch für immer, das Leben für die Gerechtigkeit und in Armut zu leben.

** Die Redaktion möchte den Namen des Dorfes nicht nennen, um Esther, die sich auch politisch äussert, nicht in Gefahr zu bringen.*

grobau management gbm

Thomas Grob
Zürcherstrasse 65
(073) 22 18 22

Lindenhofstrasse 2
9630 Wattwil
(074) 7 20 25

BAUEN
IST
VERTRAUENSSACHE

erdgas

Rechnen mit dem Faktor Zukunft

Gasversorgung Wil und Umgebung, Tel. (073) 22 05 05

SUTTER-TREUHAND AG
Zürcherstrasse 65 9500 Wil (073) 20 33 77

KS REVISIONS-AG
Zürcherstrasse 65 9500 Wil (073) 20 33 77

Geschäftsleitung: Klaus Sutter, lic. oec. HSG, Treuhänder

Buchhaltungen – Abschlüsse – Steuerberatung
Kontrollstellmandate – Gutachten – Verwaltungen

Vor einem Jahr übernahm Pfarrer Gemperli die St.Nikolaus-Pfarrei

«Heute muss Gott im Terminkalender Platz finden!»
Meinrad Gemperli hat nach einem Jahr als Stadtpfarrer mit den Wilern durchwegs positive Erfahrungen gemacht. Der ehemalige Pfarrer von St. Otmar ist seit dem 24. Juni 1990 im Amt.

Welche Erfahrungen haben Sie mit den Wilern in diesem Jahr bis jetzt machen dürfen?
Durchwegs positive Erfahrungen.

Gab es auch negative Eindrücke?
Ja, die Wiler Katholiken ziehen nicht am gleichen Strick. Jeder arbeitet für sich.

War die Zusammenarbeit in Ihrer ehemaligen Pfarrei St. Otmar in St. Gallen denn besser?
Die Gemeinschaft war trotz grösserer Verschiedenheiten der Leute besser als hier in Wil.

Böse Zungen behaupten, Sie seien zu fortschrittlich für Wil.
Das kann ich nicht beurteilen. Es ist zwar überhaupt nicht meine Art, stürmisch vorzugehen.

Wie würden Sie denn Ihre Art beschreiben?
Ich möchte auf den guten traditionellen Elementen aufbauen und auf diese Art dann nach Lösungen suchen.

Sie würden also wieder nach Wil kommen, wenn Sie erneut wählen könnten?
Ja, auf jeden Fall. Ich bereue einen Entschluss eigentlich eher selten.

Wie beurteilen Sie die massiven Abgänge aus der Kirche?
Wir leben in einer überbordenden Individualität. Jeder möchte seinen eigenen Gott im Sack haben. Heute muss Gott im Terminkalender Platz finden.

Aus welchen Gründen treten die Leute aus?
Ich habe mit 13 Personen darüber gesprochen. Bei den Gründen für einen Austritt kann ich zwei Hauptrichtungen feststellen

Welche sind das?
Ein Teil der Leute hat mit der Kirche als Institution Mühe, die anderen Personen haben sich schon lange nicht mehr mit der Kirche befasst und deshalb keine lebendige Beziehung mehr zu ihr.

AutoParadies
Wil-West
CHRYSLER Jeep
9500 WIL 073/22 01 33
CARWIL AG

Grosse Marken unter einem Dach

Blick in die moderne Ausstellungs-Halle.

Breite Palette der neuesten Modelle.

Ein permanenter «Auto-Salon».

RENAULT 9500 WIL 073/22 11 12
Wolgensinger

Unsere Stärke – der totale Kundendienst

Direkter Zugriff über 33 000 Teile und tägliche Ersatzteillieferungen garantieren fristgerechte Reparaturen (oben links).

Modernste elektronische Testgeräte in der Werkstatt erlauben eine fehlerlose Diagnose.

«Sauberer» Abschluss: betriebseigene Waschstrasse.

Wie kann man eine lebendige Beziehung zur Kirche und zur Religion bekommen?
Indem man das Evanglium nicht nur liest, sondern auch lebt.

Was unternehmen Sie, um Ihre Schäfchen zu behalten?
Die Weglaufbewegung aus der Kirche ist lange nicht so gross, wie man es immer wieder hört. Unsere Kirche ist jeden Samstag und Sonntag immer ausgebucht.

Wie sieht die Zukunft für die institutionalisierte Kirche aus?
Eine Gemeinschaft ohne Institution gibt es nicht. Der christlichen Kirche ist diese Institution durch das Evangelium und die apostolische Tradition vorgegeben. Freilich setzen die verschiedenen Kirchen die Akzente auch verschieden: Die einen legen den Akzent mehr auf die hierarchische Struktur, die anderen mehr auf die synodale. Die Katholische Kirche hat im 2. Vatikanischen Konzil versucht, die beiden Elemente miteinander zu verbinden, und zwar bis hinunter in die Pfarrei.

Was halten Sie von Sekten und den sogenannten selbsternannten Christen?
Dazu erlaube ich mir kein Urteil. Ich bedauere nur, dass jemand aufgrund von Vorbehalten schon meint, er müsse nun selber eine kirchliche Gemeinschaft gründen.

Wenn Sie wählen könnten, welcher Religion würden Sie den Vorrang geben?
Ich würde die katholische Kirche auswählen, ohne überheblich über die anderen Kirchen zu sein oder zu denken.

Noch immer kursieren Gerüchte, dass Sie einmal die Bischofnachfolge antreten möchten. Stimmt das?
In unserer Diözese ist das Bischofsamt keine Sache der persönlichen Wünsche oder irgendeiner möglichen Protektion. Gott sei Dank. Die Wahl des Bischofs unserer Diözese ist durch ein gültiges Konkordat mit Rom klar geregelt. Ich halte es auch als völlig verfehlt, wenn in der Kirche ein weltliches Karriere-Denken Einzug fände. Für mich zählt allein dies: Den mir in der Kirche aufgetragenen Dienst möglichst gut zu tun.

Herr Pfarrer, vielen Dank für dieses Interview.

Amtseinsetzung von Pfarrer Bayer

Die Barmherzigkeit Gottes soll nicht isoliert, sondern beziehungssuchend und letztlich im Dienste am Nächsten verdankt werden: "Echter Dankbarkeit folgen Hände, Mund und Herz." – Dies war die Kernaussage, die der neue evangelische Pfarrer von Wil, Markus Bayer, anlässlich seiner Amtseinsetzung am 1. September an die Evangelische Kirchgemeinde weitergab. Pfarrer Markus Bayer, der am 10. Februar durch die Evangelische Kirchgemeinde Wil zum neuen Pfarrer für den Kreis Wil-Nord, Bronschhofen und Rossrüti gewählt worden ist und am 1. September an einem musikalisch umrahmten Festgottesdienst offiziell in sein Amt eingesetzt wurde, bezog seine Predigt auf das "Heilungswunder", das Jesus an zehn Aussätzigen vollbracht hatte. Alle waren sie geheilt worden, doch nur einer, der Samariter, hatte den Weg zu Jesus zurückgefunden, um ihm seine Dankbarkeit zu zeigen. Alle jene, die Gottes Ratschlag befolgten, würden, so Pfarrer Bayer, ein Wunder erleben, die wunderbare Erfahrung der Barmherzigkeit Gottes. Diese sollte dann aber – so wie dies der Samariter getan hatte – nicht isoliert, sondern beziehungssuchend und -findend verdankt werden: "Mit eilenden Füssen und sprechendem Munde. Echter Dankbarkeit folgten aber auch die Hände – in Form von Diensten am Mitmenschen."

Die eigentliche Amtseinsetzung erfolgte durch Vizedekanin Pfarrer Frieda Hirschi, Weesen, die sich gleich nach dem feierlichen Einzug des neuen Pfarrers – samt Helferstab und Delegation des Kirchenverwaltungsrates – auf einen Brief berief, den Paulus an die Korinther geschrieben hatte: "Die Gemeinde Christi umfasst unzählige Glieder, Teile, die einander brauchen, die sich gegenseitig nicht ersetzen können; trotzdem ist sie ein Leib." Die Vizedekanin übertrug dieses Bild auf die Kirchgemeinde als Zusammenschluss verschiedenster Persönlichkeiten, die allesamt durch die Taufe in den Leib Christi eingeliedert worden sind. Obgleich es gerade in der heutigen hektischen Zeit oft unerlässlich sei, sich in kleinere, überschaubare Zellen zurückzuziehen, müsse einer Abkapselung, die Gespräche und Begegnung verhindert, entgegengewirkt werden. Alles entscheidend sei die Liebe; die Bereitschaft, Gottes Liebe zu empfangen und sie im Kontakt mit dem Nächsten weiterzugeben.

Mit der Formulierung des Gelübdes, sich der aufgetragenen Pflichten anzunehmen und die gestellten Aufgaben zu erfüllen, wurde Pfarrer Bayer schliesslich offiziell in sein Amt eingesetzt. Robert Keiser, Präsident der Kirchenvorsteherschaft, wies in seiner Begrüssung auf die Aktivitäten der Landeskirchen zur 700-Jahr-Feier der Schweiz hin. "Begegnungen wagen", dies sei eines der Themen, welche behandelt würden. "Sind die Begegnungen nicht Alltag? Sind sie nicht Selbstverständlichkeit?" Keiser forderte die Gemeinde auf, dem neuen Pfarrer zu begegnen, auf ihn zuzugehen im Bewusstsein darüber, dass auch er nicht für jedes Anliegen ein Rezept bereithält. Pfarrer Bayer wünschte er Ausdauer, Kraft und Mut, den Menschen in seinem Wirkungskreis zu begegnen. Im Anschluss an den Gottesdienst fanden Gemeindeglieder und Gäste zu einem vom Musikverein Bronschhofen umrahmten Aperitif zusammen.

Pfarrer Bayer mit Vizedekanin Frieda Hirschi an der Amtseinsetzung.

700 Jahre Eidgenossenschaft / Tag der Jugend in Wil

Wie in vielen Gemeinden unseres Kantons war auch in Wil ein Tag der Schuljugend gewidmet. Höhepunkt dieses Tages bildete der Fahnenkorso vom Tonhalleschulhaus über die Grabenstrasse, Weierstrasse mit allen 90 Gemeindefahnen und anschliessendem Lindenpflanzen östlich des Stadtweihers, verbunden mit einem kleinen Festakt. Dieser wurde, ausser einem kurzen Grusswort durch Stadtammann Hans Wechsler, hauptsächlich durch die Wiler Schuljugend gestaltet. Das Steigenlassen der farbigen Jubiläumsballone zeigte den Abschluss des ersten Teils der Feier an. Anschliessend strömten die Schüler klassenweise an verschiedene Standorte im Stadtgebiet aus, wo sie unter dem Motto "Begegnung/Einander kennenlernen" bei verschiedenen (Wettkampf-) Spielen den Rest des Tages verbrachten. Dazu gehörte auch die gemeinsame Mittagsverpflegung. Trotz dem etwas unglücklichen Datum – so kurz nach den grossen Ferien – hatten die Schülerinnen und Schüler unter Anleitung ihrer Lehrkräfte ein ansprechendes Programm zusammengestellt. Die Schülerinnen und Schüler des Primarschulhauses Lindenhof nahmen an diesem Tag an einem Postenlauf teil, der sowohl Wissenswertes über die Schweiz zu bieten hatte als auch Plausch machen sollte. Zu diesem Zweck wurden Gruppen zusammengestellt, und zwar so, dass aus jeder Stufe ein(e) Schüler(in) vertreten war. Die Kinder der 5. und 6. Klasse übernahmen die Verantwortung in ihrer Gruppe. Die Realschüler vom Lindenhofschulhaus verbrachten den Tag am "Weg durch die Schweiz", welcher von Degersheim nach Magdenau führte. Die Primarschüler vom Mattschulhaus erlebten den Tag bei Spiel (u.a. New Games etc.) im Waldhof bei Wilen. Die Oberstufenschüler gestalteten ihren Tag ebenfalls ausserhalb von Wil, der Grossteil unternahm eine Velotour in die nähere und weitere Umgebung. Das Alleeschulhaus führte seine Sternwanderung nach der Ruine Heitenau zwischen Braunau und Tobel durch. Die Sekundarschule Sonnenhof stellte den Tag ebenfalls ganz unter das Motto "Begegnung". So unterhielt sich u.a. eine Schülergruppe im Altersheim Sonnenhof mit den Insassen über das Generationenproblem, eine andere Gruppe zeigte Behinderten unsere Stadt und veranstaltete anschliessend einen Grillplausch, während weitere Gruppen sich mit Psychiatern und Seelsorgern zu einem informellen Gespräch trafen oder mit einer stadträtlichen Delegation über die Raumplanung in Wil in den nächsten 30 Jahren diskutierten. Zu guter Letzt versuchte eine Gruppe im improvisierten Theaterspiel, die Erwartungen der Jugendlichen an die Zukunft zu interpretieren.

Stadtammann Hans Wechsler spricht die Jungen an.

GLÜCK IST
IM GRÜNEN ZU WOHNEN

ES GRÜNT SO GRÜN,
WENN RUTISHAUSERS ZIMMERPFLANZEN
BLÜHN!

RUTISHAUSER

Blumen- und Gartencenter, beim Spital, 9500 Wil, Tel. 073/22 41 41
Blumenboutique, am Bahnhofplatz, 9500 Wil

E, T & H BSW 90.732

Eine Wilerin ist die schönste Ostschweizerin

22 Jahr – blondes Haar. Die in Wil wohnhafte 22jährige Sandra Jäger wurde von den Leserinnen und Lesern einer Ostschweizer Wochenzeitung zum Girl des Jahres gewählt.

Insgesamt 52 junge, hübsche Damen standen ursprünglich zur Wahl. Daraus wurden die 12 Monatssiegerinnen ermittelt. Und unter diesen Finalistinnen schwang schlussendlich die Bankangestellte aus Wil obenaus, wenn auch nur mit knappen sieben Stimmen Vorsprung auf eine weitere Wilerin, die 20jährige Rahel Battaglia.

Wer ist aber nun diese Sandra Jäger, von der wir Ihnen hier gerne etwas mehr zeigen? Sie ist wie gesagt 22 Jahre alt, blond, 174 cm gross, von Beruf kaufmännische Angestellte auf einer Bank, im Sternzeichen Waage geboren. Ihre Hobbys sind Bodyforming, Ski fahren, Autos und Squash spielen. Am liebsten trinkt sie ein Rosé-Cüpli zum Apéro, anschliessend darf es durchaus ein Fondue Chinoise sein.
Sandras Lieblingsmusik kommt von den Vaya con Dios und von Rod Stewart, ihre Lieblingsschauspieler sind Tom Cruise und Ryan O'Neal. Zuletzt hat sie das Buch «Nicht ohne meine Tochter» gelesen.

Gut, dass Sandra Jäger Autos als Hobby angibt. Als Girl des Jahres darf sie nämlich ein Jahr lang ein Ford Escort Cabriolet gratis benützen.

Bulle 1991

Hüt am Gümpeli-Mittwoch-Obed
wo überall scho d'Fasnacht tobed
und öppe eine s'Gwüsse ploget,
will er sich z'wiit ufs Glattiis gwoget
erklär ich wieder eimol meh
im Name vo der FGW
de Wiler Bögge gross und chli
offiziell söll si hüt eröffnet si.

Als Herold isch es mini Pflicht
z'verläse de närrisch Johresbricht.
Deshalb ihr liebe Wiler-Narre
hau is öppe eim an Charre.
Es mues kein ume Erklärig bitte,
tue mini Vers drum klar betitle
s'tscheggets dänn jedi Frau und jede Maa
und fange mit em Abfallkalender aa.

I weiss die Frog isch schampar blöd.
Töri oder töri nöd?
De Kalender zeiget klar,
wem me nöd und wemme tar.

Ues de Stäedter und de Puure
büütets 18 Extra-Toure
Rauchzeiche gänd denn alne Bscheid
de Winnetou wohnt z'Bazeheid.

Bi mer dehei wirds mir fascht übel,
i jedem Egge stoht en Chübel.
Grüe für d'Pflanze, blau förs Glas;
rot für säb und gäl für das.

Alls isch greglet, alls isch klar,
wänni mue und wänni tar.
Säged liebi Wiler, wie behandli
da chaibe heikle Chübelmanndli?

Wänn scho alles sälber bringe muesch,
und für de Mischt au no muesch bränne,
dänn isch es a de Ziit, wenn tuesch
d'Sackgebühr vo de Stüüre trenne!

S'nöchscht Thema isch für zwe en Quatsch
fürs Lüthis Jochen und de Peter Donatsch.

Juhuui, de Saal chunt uf d'Allee
d'Bürger händ die Antwort geeh!
Mit andere Wort, de Bleichiplatz
isch und bliibt en Seichiplatz,
wenn d'Elefante vom Herr Knie
wieder söttet ume si.
Si mached dänn dr Tscholi
als Elferrot vom Herr Jelmoli.
So isch si üsi Wiler Welt,
dä FC goht is Zirkuszelt
de Chericht got uf Bazeheid
und de Wechsler bliibt no z'leid.
Sin Chronprinz chunnt emol in Gnuss
vo Thronsaal mit eme Gleis-Aschluss.
Do bruuchts denn kein Tokter Josuran
do bruuchts en Fachmaa vo der Bahn.
Wie bischbillwiis de Chrigel Schmid.
He, merked ihr de Unterschied?

Und bitte, wer dänkt denn a üs?
Bim Ruckstuhl nischted d'Flädermüüs.
Platznot do und Platznot dei
wo sind mer Äbtestädter no dehei?
Mer wönd doch en Saal für üs Wiler
und nöd für d'Zürcher und für Adliswiler!
Verein die wönd en Saal und kein Zoo,
mer müend sälber läbe, sälber go.
Susch bliibt de Stadtsaal bloss Kulisse
dänn hämmer üs denn sälber bschisse.
Mir wöttet doch uf jede Fall
z'Wil für alli en Wiler Narreball.

Dä Tokter mit em schärfste Hüseregge
sött jetzt kei Watte i sini Ohre stegge.

D'Fäscht i de Wiler Oberstadt
die händ die meischte gärn.
Doch langsam händs en Hufe satt
trotz Prominenz vo Bärn.

De Hofplatz, d'Altstadt, Wiler Bär
e prächtigi Kulisse!
Doch, wer, Herr Tokter wärli wär
hät üs is Gässli gschisse?

Mer wüssed's vom Silvester her,
um was sichs im Läbe trülled
und s'fallt üs au do z'Wil nöd schwär
dass alli emol d'Lampe fülled.

Dei tönts denn: «Harre meine Seele»
mer Wiler, mer beharred druuf . . .
Doch akademischi Kamele
händ ab und zu en lange Schnuuf,
aber au aber nei
öppe die au z'churzi Bei!
Trotz sim schöne neue Chleid,
s'grüe Blättli tuet mer langsam leid.
Inserat, es isch en Gruus!
Wer chunnt dänn ächt bim Text no druus?

Wa schlönd die eim nöd als um d'Ohre.
Wa nützed neui Redaktore?
s'leztscht Sitte-Girl isch no s'markanti,
wänns numme jung wär und keis Tanti!

Aber d'Überraschig glingt:
De Maa, wo üüs da Blättli bringt
muesch nöd lang im Gang go sueche:
Me ghöört en scho vo witem flueche.

Bim Zitigsbringe hei er niened
nu emoll es Tankeschön verdienet.
Es langem zu keim suure Moscht
d'Konkurenz, die bring üs d'Poscht.

Em Verleger vo der Blaue
channi bald au nümme traue;
Für säb Blättli will dä no Chole
De Wiler Tüfel söll en hole!

Mir händ i üsere chliine Schtadt
doch mängs schö farbigs Figeblatt.
Wär isch jetzt s'Schöfli, wer de Wolf?
A wa: Es heissed beidi Rolf!

Und Ziitigslüüt tüend wandere
vom einte Seich zum andere
und ganz en gschickte Larifari
holt Tagesziitig per Ferrari!

Mängmoll gits no Helleri,
die nämed dänn wie d'Chelleri
zum wechsle für de nöchsti Blöff
viellicht s'Ross, viellicht de Töff!

S'nöchschti kritisch Wort,
das widme ich am Schport.

Dä EC Wil, jä bitte nei
dä kännt viel Löcher do und dei
sigs i de Kasse, sigs im Iis
i finde söttig Schpieli ordli mies!

No nöd gnueg so Hockeyschläg:
Locker händs es schiints au mit Verträg.
Die müend jo bald um Himmelswille
im Grichtssaal go go Hockey schpiele!

Trotz aller Herre Eitelkeit,
bim Lottomatsch sinds innekeit:
Es Manndli us de tüffe-n-Aue
hät alli rasch i d'Pfanne ghaue.
Säged ihr dem würkli dei,
no Fairness und no Iishockey?
Bi eu lauft immer öppis Chogs,
i mein: «Skandäli oh the Rocks"!

So chas und wirds nöd immer haue
emoll schmilzt s'Iis, emoll s'Vertraue
und dänn triffts viellicht mit eim Wort
emoll de ganzi Wiler-Sport!

Eis brigi jetzt no unders Dach,
da vom Schloss am schwarze Bach.

E Schlössli hät der Gugger LEX
und gar kein Minderwertigkeitskomplex.
Als selbstbewusste Galerischt
weiss er wie und wo er wertvoll ischt.
Wer dä doch als is Schlössli holt,
d'Hauptsach isch, dä Rubel rollt.

Do langet dänn kein Tony Bolt,
dänk au: Dä Tony Quinn wird gholt
under s'Künschtlerschlösslidach
vom grosse Herr vo Schwarzebach.
Dä Künschtler haui, seit d'Frau Huber
au Schtei, fascht wie dä Rudl Grueber.

Da wäär e Fäscht, da gäb en Ruusch,
en kulturelle Partnertuusch:
De Rudl wär doch au so nen Maa
er chönnt jo Gina Lolobrigida
als «Glöckner vo St.Peter» küsse,
au dann würd de Schampanier flüsse;

und wie im Schlössli Schwarzebach
gäbs au do a Ehrewach.
Mit Uniform und Schikimicki
Grossi, Langi, Tünm, Tickl . . .
Weisch wie hett de Rapp de Pappel
gieng wieder so e Fäscht vo Stappel.
Wer truckt acht s'nöchschtmol i dä Schtadt
wäg soviel Gugus d'Nase platt?

Au kulturell isch einiges famos,
do chömed d'Wiler eifach druus.
Sie schpielet dänn au kek druf los,
em Johann sini Flädermuus.

Es Wärk voll schöner Melodie, eifach toll,
d'Ufführige sind drum immer pumpevoll.
Trotzdem, . . .ei Kritik muesi au do abringe;
dä Chor sött statt umeschmuse. . .singe!

Üses Johrbuch wär e tolli Idee,
wänns am Läser nöd so würd as Portmonee.
Fascht füfzg Franke choscht dä Wiler-Wärbehelge,
kei Wunder, cha dä Verleger
im siebete Himmel schwelge!

Im Stüüramt chönnts jetzt nüme
noch de Fraue gaffe,
dänn det münds jetzt endlich emoll schaffe.
Doch do bruuchets für äs
chlis Schriibmaschinetextli,
e ganzes Fläschli vom berühmte Tipexli.

Mit em Stadtbus z'fahre wär en Gnuss
doch fählt em meischtens dä Bahnaschluss.
Uff jede Fall söll das bald besser werde
denn's Parlamanet tuet für Pferdekütschli werbe!

Wänn mit Bode und mit Hüser handlisch,
und öppe e Fassade gschikt verwandlisch;
dänn muesch dänn aber nöd verschrecke,
wänn di im Kasseschturz tuesch wiederentdecke!

Dä Männerstrip dä mues me witerpfläge
für d'Wilerfraue ischs en bsundere Reiz,
au wänn dä Schträssli verweigeret dä Säge
gönnt doch demit i d'Frauebzeiz!

Das wär für das Johr d'Bulle gsi
doch, das au keine schlächt söll dänke
gemer jedem zum Schluss no äs Schänkli dri
grad wie mer Orde tönd verschänke.

Em Stüüramt das nöd müend raschte
e Schriibmaschine mit ere Korrekturetaschte;

Am Edi noch däre fise Kasseschturzmoral
en Fernseh mit eigener Prograämmliwahl;
Dä Fahrplan vo dä SBB am Parlament,
das, bevor s'erscht Rössli Städtli uf und abe rännt;
Em Iisclub e gheizts Spielerbänkli
das nöd früüret wäg dä entgangne Fränkli;
Am LEX es Gwehrli mit Munition
zum Schloss z'bewache i Personalunion;

Dä Chübelmanne es Röntgegrät zum kontrolliere,
wär dä Abfall nöd schön tuet ussortiere;
Em Tokter gämmer für's nöchscht Studentefäscht,
en WC-Plan für sini gschtudierte Gäscht,
und zum Schluss vom Warehus en Slip
für dä Wiler Männerstrip.

Und jetzt a alli s'Kompliment
wo hüt es Bullevärsli händ
dänn jede weiss doch, wo vom Fach
do drinn z'stoh isch doch Ehresach.

Und immer wird sie usegeh
sit Johre, vo der FGW.

75 JAHRE
WALTER
WIL
WALTER AG
WIL

Wil persönlich

Otmar Amstutz, Prowiler Gemeinderat seit sechs Jahren, ist Ende April aus dem Wiler Stadtparlament zurückgetreten. Als sein Nachfolger übernahm Urs Berger, Prowil-Sekretär, den freigewordenen Sitz.

Ernst Caspari übernahm nach 25 Jahren von Paul Egli die Rolle des Herolds der Fastnachtsgesellschaft Wil. Mit spitzen und teilweise frechen Versen hat er die Bullen-Première am Gümpeli-Mittwoch mit Bravour bestanden.

Tuli Eugster ist neuer Freizeitleiter im Jugend- und Freizeithaus Obere Mühle. Er löste Walter Jerzö ab, der nach knapp 5jähriger Tätigkeit eine neue Herausforderung suchte.

Josef Hartmann wurde am 15. Mai von der CVP der Stadt Wil zum neuen Präsidenten gewählt. Er trat damit die Nachfolge von Dr. Bruno Gähwiler an.

Bea Holenstein im Glück. Die Wirtin zog bei der Landeslotterie mit einem 5–Franken Los den Haupttreffer. Die Chance beträgt 1:199'999, die Wilerin war die Glückliche und gewann 150'000 Franken.

Dr. med. Markus Lehner wurde auf den 1. Juli zum leitenden Arzt der Chirurgischen Klinik des Wiler Gemeindespitals gewählt. Er übernimmt die Nachfolge von Dr. med. Walter Munz, der auf Mitte Jahr seine Kündigung eingereicht hatte.

Oscar und Margrith Mauchle wurden im März vom Schweizer Fernsehen als «besonderes Traumpaar» vorgestellt. Gesucht war ein Ehepaar mit zahlreichen Patenkindern. Mit ihren 26 Gotten- und Göttikindern galt das Wiler Ehepaar als einzigartig.

Roger Rüesch und Peter Wiesli wurden von Mitte Dezember bis anfangs Januar von kolumbianischen Guerilleros gefangen gehalten. Rund zwei Wochen verbrachten die beiden Wiler unfreiwillig im Urwald.

Martin Rütti ist der beste Maurer der Welt. Der 21jährige Wiler wurde an der Internationalen Berufs-Olympiade anfangs Juli in Amsterdam mit der Goldmedaille ausgezeichnet. Schnell, genau, exakt und sauber sind die Vorteile, die bereits anlässlich der Schweizermeisterschaften für den jungen Berufsmann sprachen.

Walter Schär erhielt am Galaabend der Fastnachtsgesellschaft Wil den Orden des «Wiler Hofnarren». Diese positive Auszeichnung ist ein Dank für seine Arbeit in der kantonalen Psychiatrischen Klinik Wil. Er hat wesentlich dazu beigetragen, Vorurteile und Schwellenangst abbauen zu helfen und die Klinik zu öffnen.

Christian Schmid heisst der höchste Wiler und neue Parlamentspräsident des Jahres 1991. Der Sozialdemokrat löste den freisinnigen Dr. Karl Josuran ab.

Josef Stadler ging Ende April in Pension. 20 Jahre war der Werkhof-Angestellte verantwortlich für die Sauberkeit in den Strassen, Gassen, Trottoirs und auf den Plätzen der Stadt Wil.

Ihr Brötlihus –
das Fachgeschäft im Städtli

BRÖTLI HUS
DÜRR

9500 Wil
Telefon 073/22 13 42

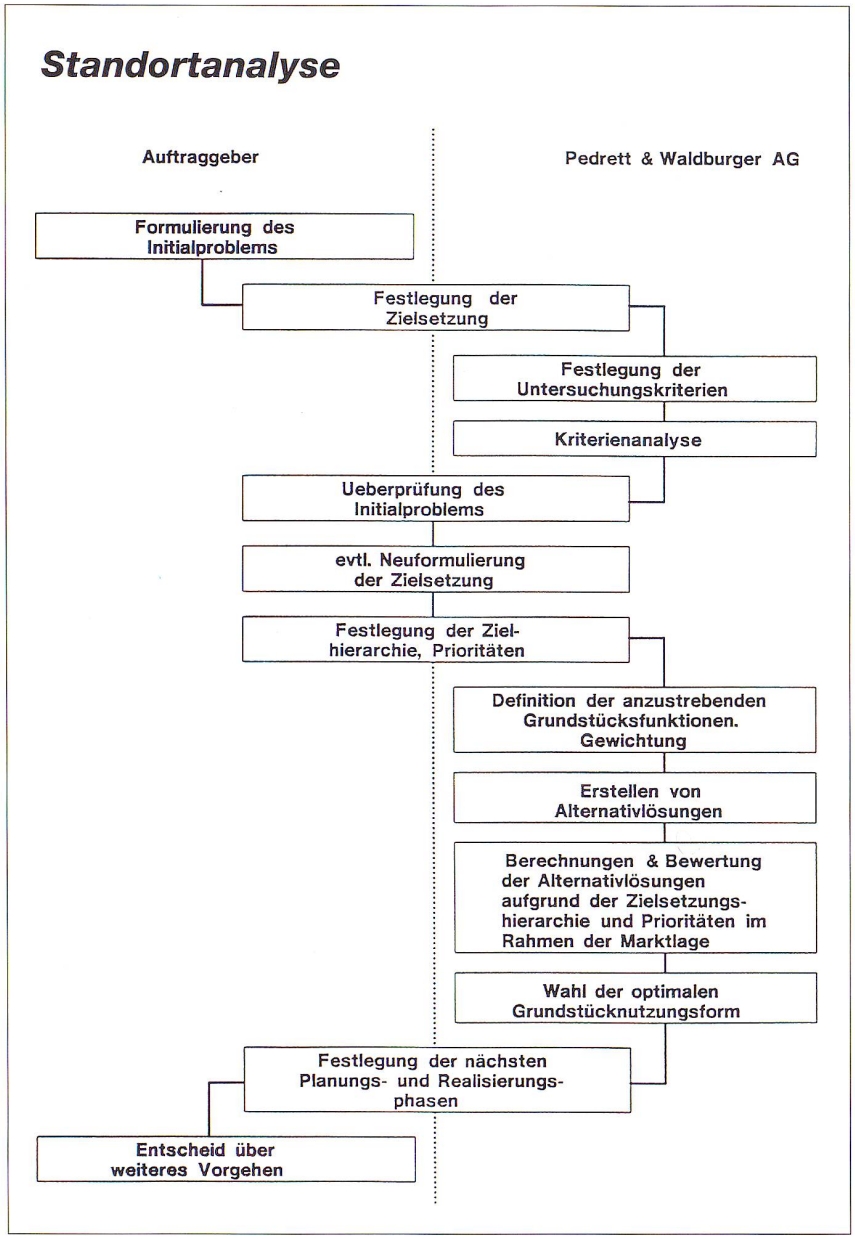
Das Fachgeschäft am Platz

jeden Morgen knusprig + frisch

Die Standortanalyse

Problemstellung

Für die geplante Nutzung muss ein Standort gefunden werden. Ein freistehendes Grundstück soll durch eine Neuüberbauung wirtschaftlich optimal genutzt werden. Eine Altliegenschaft soll durch einen Umbau eine Wertsteigerung erfahren und rentabel sein.
Bei all diesen Aufgaben stellt sich die Frage nach dem geeignetsten Grundstück, nach der marktgerechtesten Nutzungsform und nach der grössten Rentabilität.
Diese Probleme können aber nicht nur «architektonisch» gelöst werden. Vielmehr muss zuerst ein standortlogistisches Gesamtkonzept erarbeitet werden, welches die notwendigen Grundlagen für weitere Entscheidungen und Massnahmen liefert.



Ziel und Zweck

Sinn und Nutzen einer Standortanalyse ist die Beurteilung oder Bewertung eines oder mehrerer Standorte hinsichtlich ihrer Eignung für eine vorhandene oder geplante Nutzung. Sie klärt Grundfragen ab für jeden beliebigen Betrieb und für jede beliebige Diensteinrichtung.
Die Standortanalyse steht am Anfang jeder wirtschaftlichen Bauplanung. Sie ist deshalb notwendig, weil die Rentabilität einer Gesamtinvestition durch die richtige Wahl des Grundstücks in hohem Masse mitbestimmt wird.

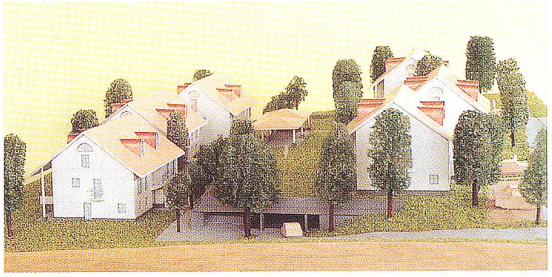
Untersuchungsmethode

Aufgrund komplexer Einflussfaktoren ist das Risiko einer falschen Standorteinschätzung heute so gross, dass der Einsatz spezifischer standortanalytischer Untersuchungsmethoden unter allen Umständen zu rechtfertigen ist. Deshalb wendes das Architekturbüro Pedrett&-Waldburger AG in Wil/SG eine Standortanalysen-Methode an, die es erlaubt, die Risiken einer geplanten Investition zu minimieren und den Gewinn zu optimieren.
Gemeinsam mit dem Auftraggeber wird die Problemstellung formuliert. Unter Einbezug von rechtlichen, dimensionellen, materiellen und demometrischen Untersuchungskriterien wird eine marktgerechte Grundstücknutzungsform ermittelt.

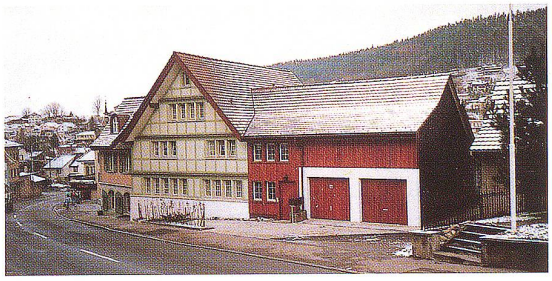
Steckbrief

Name:	PEDRETT & WALDBURGER AG Architektur und Generalplanung
Adresse:	Geschäftshaus Atlantis Zürcherstrasse 65 9500 Wil / SG Telefon 073/22 63 77 Fax 073/22 63 53
Geschäftsleitung:	S. Waldburger, Dipl. Arch. ETH/SIA L. Pedrett
Dienstleistungen:	Beratungen, Analysen, Grundstücksbeschaffung, Standortoptimierung, Richtplanung, Architektur, Generalplanung, Projektmanagement, Marketing, Verkauf
Marktsegmente:	Geschäftsbauten Industrie-, Gewerbe- und Lagerbau Kultur- und Freizeitanlagen Fremdenverkehrsbauten Verdichteter Wohnbau Siedlungszentren Erneuerung

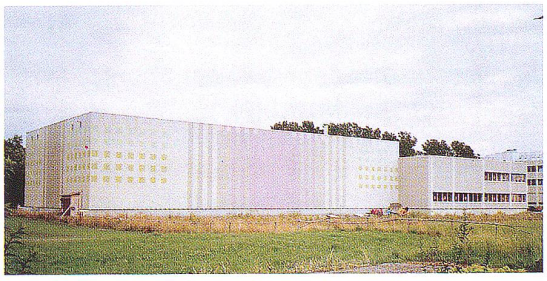
Doppeleinfamilienhaus Wil.



Modell Wohnüberbauung Niederhelfenschwil.



Umbau «Krone» Uzwil.



Lagerzentrum «Just» Rheineck.

Parfumerie Française

guerlain PARIS | ESTÉE LAUDER
JILSANDER | CHANEL
LANCASTER | YVES SAINT LAURENT Soins de Beauté
Harriet Hubbard Ayer | sisley PRODUITS DE BEAUTÉ PARIS
Kanebo | LANCÔME PARIS
la prairie Made in Switzerland | Stendhal PARIS
CLINIQUE cosmetics | Christian Dior

Allergiegetestet.
100% parfumfrei.

Centralhof · 9500 Wil
Tel. 073/22 46 76

Das Spezialgeschäft mit der fachkundigen
Beratung und der grössten Auswahl

Stahlrohre
vom Spezialisten

kindlimann ag

Toggenburgerstrasse 120, Postfach, 9500 Wil SG
Telefon 073-25 11 11, Telefax 073-23 43 43, Telex 883 200

Lisa & Furrer, Basel